Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 204 (Erstes Blatt) — **Montag, den 31. August 1936** — **32. Jahrgang**

Italiens Armee schlagfertig

Ansprache Mussolinis beim Abschluß der Manöver / „Wir können im Verlaufe von wenigen Stunden acht Millionen Männer mobilisieren" / Die Konsequenz des Wettrüstens / Lebhafte Ovationen für den Duce

Rom, 30. August.

Zum Abschluß der italienischen Sommermanöver hat Mussolini am Sonntagabend in Avellino vor einer hunderttausendköpfigen Menschenmenge eine durch den italienischen Rundfunk verbreitete Ansprache gehalten. Mussolini führte, ständig von stürmischem Beifall unterbrochen, etwa folgendes aus:

„Die großen Manöver sind abgeschlossen. Sie gingen in einer Atmosphäre größter Begeisterung vor sich. Morgen werden in der Voltura-Ebene 60 000 Mann, 200 Panzerwagen 400 Kanonen, 400 Mörser, 3000 Maschinengewehre und 2800 Wagen vor seiner Majestät dem König von Italien und Kaiser von Abessinien in Parade vorbeiziehen. Diese Masse von Männrn und Mitteln ist imponierend, aber nur ein verschwindender Teil von Männern und Mitteln, auf die Italien heute unter seiner Totalität sicher zählen kann. Ich fordere die Italiener auf, meine Erklärungen absolut buchstäblich zu nehmen.

Nicht etwa trotz des abessinischen Krieges, sondern infolge dieses Krieges verfügt die italienische Wehrmacht über eine größere Schlagfertigkeit als früher. Wir können jederzeit im Verlaufe von wenigen Stunden durch einen einfachen Befehl acht Millionen Männer mobilisieren, ein ungeheurer Block, den 14 Jahre Faschismus zu den Temperaturen gebracht haben, die für Opfer und Heldenmut notwendig sind. Das italienische Volk muß wissen, daß sein innerer und sein äußerer Frieden geschützt ist und daß mit seinem Frieden auch der Frieden der Welt geschützt ist.

Nachdem einer der gerechtesten Kriege, den die Geschichte kennt, mit einem vernichtenden und blitzartigen Siege abgeschlossen ist, besitzt Italien im Herzen von Afrika endlose und reiche Gebiete, in denen es seine Arbeitstüchtigkeit und seine schöpferischen Geistesfähigkeiten entfalten kann. Wir werden den Widersinn eines ewigen Friedens nicht mitmachen, der der faschistischen Lehre widerspricht. Wir wünschen, mit allen Ländern in Frieden zu leben und den Frieden möglichst lange zu erhalten, und sind deshalb bereit, unseren täglichen und konkreten Beitrag für die Zusammenarbeit am Werke des Friedens der Völker zu leisten.

Allein nach dem katastrophalen Scheitern der Abrüstungskonferenz und angesichts des bereits entfesselten und nicht mehr aufzuhaltenden Wettrüstens wie auch im Hinblick auf die politische Lage kann das Losungswort für das faschistische Italien nur sein: Stark sein, immer stärker sein, so stark werden, daß wir allen Möglichkeiten entgegentreten und jedem Schicksal in die Augen blicken können. Diesem höchsten kategorischen Imperativ muß das ganze Leben des Volkes untergeordnet sein, und es wird ihm untergeordnet werden.

Das Imperium ist nicht aus diplomatischen Kompromissen, sondern aus sieg- und ruhmreichen Schlachten hervorgegangen, die in einem Geist durchgekämpft wurden, der die ungeheuren Schwierigkeiten materieller Art und eine fast universelle Staatenkoalition zum Nachgeben brachte. Es ist der Geist der Revolution der Schwarzhemden, der populäre kriegerische Geist des heutigen Italien, der auf dem Meere, wie zu Lande und in der Luft wachsam bleibt, der Geist, den ihr während der Manöver aus den Augen der Soldaten leuchten saht, der Geist, der morgen, wenn das Vaterland und der König ruft, der gleiche sein wird. Seit dem letzten großen Manöver sind zwölf Monate, nur zwölf Monate dahingegangen, aber wieviele Ereignisse, wieviel Geschichte! Diese zwölf Monate sind reich an Ereignissen, deren Einfluß heute schon zu spüren ist, aber mit der Zeit immer noch fühlbarer werden wird.

Bevor ich diese Versammlung abschließe, frage ich Euch: Sind alle alten Schulden beglichen worden? (Tosender Beifall.) Weiter: Haben wir bis jetzt geraden Wegs auf unser Ziel zugehalten? (Erneuter stürmischer Beifall und Zurufe: Ja!) Wohlan, ich sage Euch und verspreche Euch, daß wir morgen und immer so vorgehen werden!"

Nichtendenwollende Ovationen schlossen sich an diese feierliche Erklärung des italienischen Regierungschefs.

Meuterei in der Sowjetarmee

Paris bestätigt Bauernaufstände in der Ukraine

Paris, 30. August.

Nach einer Havasmeldung aus Moskau haben Truppen der Roten Armee in Kjasam (250 Klm. von Moskau entfernt) den Gehorsam verweigert. Die Meuterei soll jedoch schnell unterdrückt worden sein. Ferner heißt es in der Meldung, daß in verschiedenen Teilen der Ukraine Bauernaufstände stattgefunden hätten. Die Truppen hätten äußerst scharfe Befehle zur Unterdrückung dieser Aufstände erhalten.

In einer anderen Meldung aus Moskau wird berichtet, daß die Reinigungsaktion weiter anhalte. Obwohl die Verhaftung des Londoner Handelsvertreters Ozerski dementiert worden sei, herrsche über dessen Schicksal größte Ungewißheit. Weiterhin würden dauernd vorbeugende Verhaftungen in den höheren Beamten- und Kommissariatsstellen vorgenommen.

Verhaftung der Witwe Lenins?

London, 30. August.

Nach einer Meldung des „People" steht die Verhaftung der Witwe Lenins unmittelbar bevor. Sie sei der Mittäterschaft an der Verschwörung gegen das Leben Stalins beschuldigt.

Sowjetrußland verbietet die Ausfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien

Moskau, 30. August.

Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten der Noten, die zwischen der Sowjetunion und Frankreich über die Nichteinmischung in spanische Angelegenheiten gewechselt worden sind, hat das Volkskommissariat für Außenhandel, der TASS. zufolge, den Befehl erlassen, daß ab 28. August 1936 die Ausfuhr, die Wiederausfuhr und die Durchfuhr von Waffen aller Art, Munition, Kriegsmaterial, Luftfahrzeugen in montierter und zerlegter Form sowie Kriegsschiffen nach Spanien, den spanischen Besitzungen und Spanisch-Marokko verboten sind.

(Inwieweit sich diese Anordnung praktisch auswirken wird, bleibt abzuwarten. — Die Schriftleitung.)

Lloyd George besucht Deutschland

London, 30. August.

Wie „Evening News" meldet, beabsichtigt Lloyd George, demnächst in Begleitung seiner Tochter Megan eine Reise nach Deutschland zu unternehmen. Er werde u. a. die deutschen Landsiedlungen und mehrere HJ.-Lager besuchen.

Lloyd George wird seine geplante Deutschlandreise am Mittwoch antreten.

„Graf Zeppelin" unterwegs nach Leipzig

Friedrichshafen, 30. August.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Sonntagnachmittag programmäßig um 14 Uhr bei klarstem Sommerwetter auf dem Werftgelände des Luftschiffbaues zu der Fahrt nach Leipzig zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse gestartet. Das Luftschiff führt Post und 33 Fahrgäste mit. Die Führung des Luftschiffes hat Kapitän Wittemann. Das Luftschiff zog unter dem Jubel der zahlreichen Zuschauer noch eine Schleife über dem Werftgelände und nahm hierauf nördlichen Kurs. Von Stuttgart aus beabsichtigt Kapitän Wittemann direkt Kurs nach Leipzig zu nehmen. Die Landung ist für 18 Uhr vorgesehen. Nach einstündigem Aufenthalt, währenddem Post und Fahrgäste ausgewechselt werden, tritt „Graf Zeppelin" die Heimreise an. Er berührt in der Nacht auch Berlin und anschließend die Nordseeküste und wird am Montag, gegen 15 Uhr, nach Friedrichshafen zurückkehren.

Kurz vor dem Start in Friedrichshafen wurde ein riesiger Blumenstrauß an Bord des Luftschiffes gebracht, der in Stuttgart anläßlich der Tagung des Auslandsdeutschtums im Auftrage der Zeppelin-Reederei abgeworfen wird.

Angriff auf Malaga begonnen

Bomben auf das Madrider Innenministerium / Unerträglicher Terror in Madrid / Nationalistische Erfolge vor San Sebastian / Weiterhin französische Waffenlieferungen?

Lissabon, 30. August.

Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Diario de Noticias" wurde das Innenministerium in Madrid am Samstag von Flugzeugen der Nationalisten bombardiert. Fünf Bomben hätten dabei ihr Ziel erreicht und großen Schaden angerichtet. Vom Radiosender Madrid wird die Tatsache der Bombardierung zugegeben, aber mitgeteilt, daß nur zwei Personen bei dem Vorbardement ums Leben gekommen seien.

Der Rundfunksender von Tetuan gab am Sonntag bekannt, daß in Madrid 240 rechtsgerichtete Personen erschossen worden seien. Der Terror werde von Tag zu Tag unerträglicher. Die Tatsache, daß nunmehr auch die Botschaften und Gesandtschaften Madrid verlassen, zeigen deutlich den Ernst der Lage in der spanischen Hauptstadt. Die Regierung Giral hätte den Kommunisten und Anarchisten Platz machen müssen. Wenn dies nämlich nicht der Fall wäre, könnten doch wohl auch die diplomatischen Vertreter in Madrid bleiben.

Der Radiosender von Santiago verbreitet eine Meldung, daß der Angriff auf Malaga am Samstag begonnen habe. Die Kämpfe hätten den ganzen Tag angedauert. Die Kommunisten, die ihre hoffnungslose Lage jetzt erkannt hätten, übten einen furchtbaren Terror und morden und brennen in blindwütiger Ausdauer.

An der Front vor Irun, 30. August.

Am Sonntagvormittag ist es den Nationalisten gelungen, an einer Stelle der Front vor San Sebastian den hartnäckigen Widerstand der Roten zu brechen und nach mehrstündigem Gefecht, unterstützt von Artillerie und Bombenflugzeugen, die Anhöhe von Urra einzunehmen. Dieser Höhenzug liegt dem roten Flugbafen gegenüber, der nunmehr im Feuerbereich der weißen Artillerie liegt und damit für die Roten unbrauchbar geworden ist.

Vor Irun lebte am Sonntag die Artillerietätigkeit wieder auf, gegenüber von Biriatou konnte die Heranschaffung einer neuen Artillerieabteilung der Nationalisten festgestellt werden.

Luftangriffe auf Irun

Rote Artilleriebeobachter auf französischem Gebiet?

Front von Irun, 30. August.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

In der Nacht zum Sonntag und am Sonntagvormittag herrschte auf beiden Seiten der Front verhältnismäßige Ruhe. Leichtes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zeigte jedoch die Aufmerksamkeit der Kämpfenden an. Die schweren Geschütze der Roten bei Fuentarrabias schweigen seit Samstagnachmittag. Hingegen war die Fliegertätigkeit der Nationalisten am Sonntagvormittag sehr lebhaft. Um 8 Uhr belegte ein nationalistisches Flugzeug die Stadt Irun mit sieben Bomben. 1½ Stunden später erschien ein zweites Flugzeug und warf weitere fünf Bomben ab. Sie sind sämtlich explodiert und haben erheblichen Sachschaden angerichtet.

In spanischen Kreisen herrscht große Empörung darüber, daß Spione der Roten von französischem Gebiet aus das Artilleriefeuer der Roten leiten. — Man hat einen Spanier und einen Italiener, die die Abzeichen der spanischen Marxisten trugen, auf französischem Gebiet bei dieser Tätigkeit beobachtet. Auch in einigen französischen Kreisen zeigt sich über diese Vorgänge eine gewisse Beunruhigung, weil man befürchtet, daß die spanischen Nationalisten diese Artilleriebeobachtungspunkte auf französischem Gebiet unter Feuer nehmen könnten.

Front vor Irun, 30. August.

Bei einem Rückblick auf die letzte Woche muß festgestellt werden, daß das zu Beginn der Kämpfe an der Linie Irun—San Sebastian von den nationalistischen Truppen gesteckte Angriffsziel nicht erreicht wurde. **Man hat ohne Zweifel den Widerstandswillen und die Widerstandsmittel der Marxisten bedeutend unterschätzt.** Während diese vor vier Wochen nur über verhältnismäßig primitives Material verfügten, sind sie heute mit modernsten Waffen ausgerüstet. Der späte Entschluß der Militärgruppe, hier anzugreifen, war den Marxisten von großem Nutzen. Sie benutzten die verhältnismäßig ruhigen Wochen dazu, ihre Feldbefestigungen auszubauen. Fanatisierte Bergarbeiter von Biscaya und Asturien wurden in der Stärke von 3000 bis 4000 Köpfen an die hiesige Front verschoben und bilden das Rückgrat des Widerstandes. Die mehr als merkwürdige „Elastizität" der französischen Grenze von Behovia und Hendaye ermöglicht den Marxisten ununterbrochene Beschaffung moderner Waffen. Ihre Ueberzeugung, daß sie im Falle eines Sieges der nationalen Truppen nicht geschont würden, hat ihren Widerstandswillen bis zum äußersten gestärkt. Von freiwilliger Uebergabe ist bei ihnen keine Rede mehr. Die nationalistische Führung wird sich nun entschließen müssen, unter Einsatz bedeutender Verstärkungen an Menschen und Material die Einnahme Iruns ohne jede Rücksicht auf die Stadt und ihre Zivilbevölkerung durchzuführen, falls der Kampf hier nicht in einen Stellungskrieg ausarten und die Kampfmoral der Marxisten damit erneut bestärkt werden soll.

Die nächste Woche wird also wohl einen Höhepunkt des Kampfes an der Irun-Front bilden.

Große Verluste der Marxisten

Hendaye, 30. August.

Zur Nachricht über die Einnahme von Oropesa (130 Kilometer südwestlich von Madrid) wird ergänzend berichtet, daß die Marxisten bei den Kämpfen um diese Stadt 300 Tote gehabt haben. Die roten Freiwilligen-Bataillone „Pastonaria" und „Acero" seien völlig geschlagen. Die fliehenden Milizen seien von nationalistischen Flugzeugen mit Bomben belegt worden und hätten erneut schwere Verluste gehabt. In Huelva sollen die im Hafen blockierten Kriegsschiffe der Madrider Regierung heftiges Geschützfeuer auf die Stadt eröffnet haben, das die Geschütze der Nationalisten vom Lande aus erwiderten. An der Front der Sierra Guadarrama sei der Freitag ruhig und ohne bedeutende Kampfhandlungen verlaufen.

Das Loch in der Grenze bei Irun

Nächtlicher Transport von Flugabwehrgeschützen.

Hendaye, 30. August.

Nach Mitteilung eines Augenzeugen sind in der Nacht zum Samstag um 2,02 Uhr Flugabwehrgeschütze nebst Munition auf einem Lastwagen von Hendaye über die internationale Brücke von spanischen Volksfrontlern nach Irun gebracht worden. Die beiden Geschütze wurden am Samstagvormittag in Irun aufgestellt. Sie sind jedoch bisher noch nicht in Tätigkeit getreten, da sich am Samstag keine Flugzeuge der Nationalisten über Irun gezeigt haben.

In der Nacht zum Samstag wurden außerdem über die Brücke im französischen Grenzort Behovia schwer beladene Lastkraftwagen in das von den Roten besetzte Kampfgebiet vor Irun gefahren.

Neue französische Waffenlieferungen?

Hendaye, 30. August.

Gerüchtweise verlautet, daß in der Nacht zum Sonntag neuerdings von Frankreich aus über die Grenze von Behobie Geschütze, Gewehre und Maschinengewehre nach Spanien zu den Roten geschafft worden seien. **Auch am Sonntag konnten wieder Artilleriebeobachtungen der Roten auf französischem Gebiet festgestellt werden.**

Es ist aufgefallen, daß die verwundeten Soldaten der Nationalisten in den Kämpfen an der Bidassoa vorzugsweise Schüsse an der rechten Körperseite empfangen haben. Diese Tatsache wird dahin gedeutet, daß Volksfrontangehörige vom französischen Gebiet aus auf die Stellungen der Nationalisten schießen.

24-Zentimeter-Geschütz gegen den Alcazar

Ein barbarisches Vernichtungswerk

Paris, 30. August.

Vor dem Alcazar von Toledo, in dem sich seit über fünf Wochen eine kleine Schar von Nationalisten heldenmütig verteidigt, ist jetzt von der Regierungsartillerie ein 24-Zentimeter-Geschütz aufgestellt worden, das wohl bald sein Vernichtungswerk beginnen wird.

Marxistische Sympathiekundgebung verschoben

Paris, 30. August.

Die Sympathiekundgebung, die die Anhänger der Volksfront mit besonderer Beteiligung von Abordnungen der Pariser Rüstungsindustrie am Samstagnachmittag vor der Pariser spanischen Botschaft abhalten wollten, ist auf den 4. September verschoben worden. Das soll geschehen, weil der 4. September der Gründungstag der spanischen Republik ist.

Vier Memelländer begnadigt

Kowno, 30. August.

Der litauische Staatspräsident hat vier Memelländer, die Anfang 1935 in dem großen Kriegsgerichtsprozeß zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, begnadigt und zwar den früheren Schulreferenten beim Direktorium Kurbies, der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, und die drei zu je vier Jahren verurteilten Gerhard Liet, Ewald Tobaschus und Hermann Petereit. Von den seinerzeit 87 Verurteilten bleiben somit noch 57 in Haft.

Rosemeyer siegt im Bergpreis von Deutschland

Freiburg i. Br., 30. August.

Auf der Schauinsland-Rennstrecke wurde am Sonntag im Beisein von 80 000 Zuschauern der große Bergpreis von Deutschland für Wagen und Räder ausgetragen. Zum ersten Mal kam mit Bernd Rosemeyer auf Autounion ein Fahrer auf dieser 12 Kilometer langen, schwersten europäischen Rennstrecke auf ein Stundenmittel von über 90 Kilometer. Er wurde am 90,1-km-Std. in der Tagesbestzeit Gewinner des Großen Bergpreises von Deutschland.

Leider ereignete sich zum ersten Male seit Bestehen des Rennens ein tödlicher Unfall. Der Düsseldorfer Beiwagenfahrer Albert Schneider wurde infolge Abspringens des Vorderradreifens aus der Bahn getragen und stürzte tödlich. Sein Beifahrer Kolle trug einen Unterschenkelbruch davon.



Bolschewistinnen belagern eine Kirche in Madrid

In die Kirche von Sankt Antoine de la Florida, einem berühmten Kloster in Madrid, haben sich Anhänger der Militärgruppe geflüchtet. Bewaffnete Kommunistinnen belagern das Kloster (Scherl-Bilderdienst-M.)

Der Führer in Nürnberg

Nürnberg, 30. August.

Der Führer traf am Samstagmittag von Bayreuth kommend in Nürnberg ein. Nach einer Besichtigung des Reichsparteitagsfeldes hatte der Führer eine Besprechung mit führenden Männern der Partei über Organisation und Vorbereitung zum Reichsparteitag 1936.

Tagung des Gustav-Adolf-Vereins

Berlin, 30. August.

Der Präsident des Zentralvorstandes des Gustav-Adolf-Vereins, Professor Dr. Gerber, hat an den Führer und Reichskanzler aus Anlaß der Eröffnung der 81. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung in Kassel ein Begrüßungstelegramm gesandt, für das der Führer und Reichskanzler ihm seinen Dank übermittelte.

Luftverkehrsgesetz in neuer Fassung

Berlin, 30. August.

Im Reichsgesetzblatt 1936 Teil 1 Nr. 78 sind das Luftverkehrsgesetz in der neuesten Fassung und die Verordnung über Luftverkehr vom 21. 8. 1936 veröffentlicht.

Das Luftverkehrsgesetz vom 1. August 1922 war durch die verschiedensten Aenderungen und Ergänzungen, die es nach dem im Jahre 1933 beginnenden Ausbau der Luftfahrt erfahren hatte, unübersichtlich geworden; es stellte sich daher als notwendig heraus, das Gesetz in der jetzt geltenden Fassung neu bekannt zu geben.

Gleichzeitig mit dieser Neufassung des Gesetzes, die an sich keine grundsätzlichen Aenderungen enthält, wird eine neue Verordnung über Luftverkehr vom 21. August 1936 als Durchführungsgesetz zum Luftverkehrsgesetz bekanntgegeben, die mit Wirkung vom 15. September 1936 an die Stelle der überholten Luftverkehrsordnung von 1930 tritt. Sie trägt vor allem der neuen Organisation der Luftfahrtverwaltung Rechnung, nach der an die Stelle der früher zuständigen Landesbehörden jetzt die Luftämter getreten und alle Hoheitsbefugnisse auf dem Gebiet der Luftfahrt in der Hand des Reichsministers der Luftfahrt vereinigt sind. Außerdem sind in die neue Verordnung noch Vorschriften auf anderen einschlägigen Gesetzen wie der Segelflugzeugverordnung und der Luftfahrt-Flaggenverordnung hineingearbeitet worden, um eine möglichste Zusammenfassung der luftrechtlichen Vorschriften zu erreichen. Im übrigen sind die Bestimmungen über das Zulassungswesen und die Verkehrsregeln den Erfahrungen der letzten Jahre angepaßt, insbesondere auch das Flugfunkwesen einer eingehenden Regelung unterzogen.

Die Kennziffer der Großhandelspreise am 26. Aug.

Berlin, 30. August.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 26. August auf 104,5 (1913 = 100). Sie hat gegenüber der Vorwoche (104,6) leicht nachgegeben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,2 (— 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 93,8 (unv.) und industrielle Fertigwaren 121,4 (unv.).

Eine Erstbegehung im Wetterstein

München, 30. August.

Drei Seilschaften, bestehend aus sechs Engländern und drei Deutschen, die sich in dieser Woche im Wetterstein aufhielten, ist es gelungen, die erste Begehung der 600 Meter hohen Südwand der Soellerköpfe in teilweiser äußerst schwieriger Kletterei auszuführen.

Die englischen Bergsteiger sind im Zuge des deutsch-englischen Bergsteigeraustausches zur Zeit in den bayerischen Bergen. Der Austausch ist deutscherseits von der Alpenvereins-Sektion „Bayerland" in die Wege geleitet worden.

Wieder zwei Todesopfer der Watzmann-Ostwand

Berchtesgaden, 30. August.

Eine Abteilung Jäger, die am Freitag in die Watzmann-Ostwand eingestiegen war, fand gegen Abend oberhalb der Schoellhornplatte an einer Stelle, wo in der letzten Zeit sich schon mehrere tödliche Unfälle ereignet hatten, die Leichen zweier Touristen auf.

66 000 RM. im D-Zug versteckt

Aachen, 30. August.

Nachdem die Beamten der Zollabfertigung Hauptbahnhof in Aachen in der Nacht zum Mittwoch bei der Devisennachschau in einem nach Belgien fahrenden D-Zug über 26 000 RM. in Banknoten aus einem Schmugglerversteck herausholen konnten, war ihnen jetzt noch ein größerer Erfolg beschieden. Es gelang ihnen in einem raffiniert ausgesuchten Versteck eines D-Zuges deutsche Reichsbanknoten im Gesamtbetrage von 66 000 Reichsmark zu entdecken. Damit ist es innerhalb kurzer Zeit allein in drei Fällen gelungen, die Verschiebung von annähernd 130 000 RM. ins Ausland zu verhindern und den Betrag zugunsten der Reichskasse zu beschlagnahmen.

„Das Ganze Halt!"

Die Manöver-Schlacht an der Weser beendet / Der Angreifer hatte den Fluß überschritten"

Zahlreiche Schlachtenbummler auf dem Manövergelände / Ein großartiges militärisches Schauspiel

Bad Pyrmont, 30. August.

Der frühe Morgen des Samstag sah die angreifenden roten Truppen, denen es in der Nacht nicht gelungen war, unter dem Schutz der Feldartillerie ihren Brückenschlag durchzuführen, um auf diese Weise das Gros auf der Ostseite der Weser zu landen, auf den Hängen der Vorgebirge. Seit der vierten Nachtstunde wurden kleinere Wellen von Flußfähren auf das östliche Ufer befördert, denen es mit dem schon Boden gewinnenden Brückenkopf gelang, den rechten Flügel des Feindes zu umfassen. Blau erkannte aber die Absicht des Gegners und führte zum Gegenstoß frische Reserven, die in den frühen Morgenstunden auf dem Schwimmwege das Gefechtsfeld erreichten, ins Treffen. Die Reserve nahm sofort Fühlung bei den Aufklärungskräften und setzte sich bis auf eine geringe Ausnahme in den Besitz der Gelände beherrschenden Höhen. Trotzdem gewann die rote Partei im langsamen Vorgehen, obwohl der Gegner das Gelände mit starkem Beschuß belegen konnte, weiter Raum und konnte sich nunmehr ganz der Aufgabe widmen, seine Hauptkräfte auf das Westufer der Weser nachzuführen. Während des ganzen Vormittags beobachtete wieder eine große Zahl von zu diesem militärischen Schauspiel herbeigeeilten Schlachtenbummlern und etwa 2000 Schulkinder aus der näheren Umgebung im Manöverfeld die militärische Bewegung mit großem Interesse.

In den Mittagsstunden, nachdem bereits stärkere Kräfte des Angreifers den Fluß überschritten hatten, setzte die blaue Partei eine Kette Flieger zum Tiefangriff auf die Fähren der Pioniere ein mit dem Erfolg, daß die Fähranlagen von den Schiedsrichtern als zerstört und für länger unterbrochen erklärt wurden. Das Pioniergerät mußte zum Teil bei zeitraubender Arbeit aus dem Reservematerial ersetzt werden. Nach der Gefechtslage am Abend zu urteilen, dürfte Rot seine weit vorgeschobene Stellung weiter behaupten können.

Der Oberbefehlshaber des Heeres im Manövergelände

Bad Pyrmont, 30. August.

Den Höhepunkt und Abschluß der Uebung des 6. Korps an der Weser, zu der am Samstag der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch eintraf, bildete am letzten Tage der Uebergang der gesamten roten Streitkräfte über den Fluß auf Fähren, nachdem schon in der vorhergehenden Nacht die schwere Artillerie auf einer Pontonbrücke übergesetzt war. Im Morgengrauen mußte jedoch die Brücke, um der gänzlichen Zerstörung durch die von allen Seiten zum Tiefangriff eingesetzten blauen Fliegerketten zu entgehen, wieder ausgefahren werden. Sowohl die Aufgabe der roten Partei, den Uebergang zu erzwingen, als auch die der schwächeren blauen Partei, die überlegenen feindlichen Kräfte im hinhaltenden Kampfe auf längere Zeit zu binden, dürfte als gelöst zu betrachten sein. Gegen 9 Uhr ließ der Kommandierende General der Artillerie von Kluge das „Ganze Halt" blasen, wonach die Truppen in die Quartiere entlassen wurden.

Moskau fordert Ausweisung Trotzkis

Ein Schritt beim norwegischen Außenminister

Moskau, 30. August.

Wie die TASS mitteilt, hat der sowjetrussische Gesandte in Norwegen, Jakubowitsch, den norwegischen Außenminister aufgesucht und ihm erklärt, daß die Sowjetregierung auf Grund der Ergebnisse des Prozesses gegen Sinowjew und seine Mitangeklagten damit rechne, daß die norwegische Regierung Trotzki das weitere Zufluchtsrecht auf norwegischem Gebiet entziehe.

Der Gesandte wies dabei im einzelnen darauf hin, daß Trotzki der Organisator und Leiter der terroristischen Handlungen sei, die die Ermordung der Mitglieder der Sowjetregierung und der Führer des sowjetrussischen Volkes zum Ziele hätten. Die Sowjetregierung nehme an, daß eine weitere Aufenthaltsbewilligung für Trotzki in Norwegen den bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Norwegen Schaden bringen könnte. Die Sowjetregierung stellt sich auch auf den Standpunkt, daß eine weitere Aufenthaltsbewilligung für Trotzki der zeitgemäßen Auffassung über die Normen internationaler Beziehungen widersprechen würde. Man könne sich anläßlich des Falles Trotzki erinnern, daß in Verbindung mit der Ermordung des Königs Alexander von Jugoslawien und des französischen Außenministers Barthou der Völkerbundsrat im Dezember 1934 als Pflicht der Völkerbundsmitglieder festgestellt habe, sich gegenseitig im Kampf gegen den Terrorismus zu helfen. Der Abschluß einer diesbezüglichen internationalen Konvention sei vom Völkerbundsrat als wünschenswert anerkannt worden.

Oslo, 30. August.

Wie „Norsk Telegrambyraa" zu dem sowjetrussischen Schritt mitteilt, hat der norwegische Außenminister Koht dem Gesandten geantwortet, daß er nicht den Wunsch habe, sich sofort zu dem Thema zu äußern.

„Norsk Telegrambyraa" weist darauf hin, daß Außenminister Koht augenblicklich in Urlaub sei und sich nur ganz zufällig in Oslo aufgehalten habe, als ihn der sowjetrussische Gesandte aufsuchte.



Der berüchtigte Terrorist Dimitroff zum Chef der Komintern ernannt

Nach Pressemeldungen hat Stalin den Präsidenten der Komintern Manuilki seines Amtes enthoben. An seiner Stelle wurde der aus dem Reichstagsbrandprozeß bekannte und berüchtigte bulgarische Kommunist und Terrorist Dimitroff ernannt. Dimitroff soll auf Befehl Stalins die „Reinigung" der Komintern durchführen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Regierungsumbildung in Rumänien

Ohne Titulescu / Französische Mißstimmung

Bukarest, 30. August.

Ministerpräsident Tatarescu hat überraschend eine Umbildung der Regierung durchgeführt. Der bisherige Außenminister Titulescu gehört ihr nicht mehr an. Ministerpräsident Tatarescu erklärte, daß Rumäniens Innen- und Außenpolitik unverändert bleiben werde.

Das Ausscheiden des Innen- und des Justizministers wird damit begründet, daß sie in der letzten Zeit nicht genügend wirksame Maßnahmen zur Sicherung der Ordnung getroffen hätten. Besondere Beachtung findet in politischen Kreisen das Ausscheiden Titulescus aus der Regierung. Es heißt, daß zwischen Titulescu und Tatarescu seit einiger Zeit eine gewisse Spannung bestehen soll. Titulescu vertrat Rumänien in Genf und war für den Kurs Paris-Moskau.

*

Aus Paris wird dazu gemeldet:

Die Kabinettsumbildung in Rumänien ist am Samstagabend in Paris zu spät bekannt geworden, als daß die Blätter eine eigene Stellungnahme bringen. Trotzdem tritt bereits in den Ueberschriften eine gewisse Unzufriedenheit darüber zutage, daß Titulescu, der die Außenpolitik Rumäniens seit über einem Jahrzehnt leitet, nicht mehr in seinem Amte bleibt.

Als einziges Blatt äußert sich das „Petit Journal" hierzu und meint, Rumänien mache augenblicklich eine seiner schwersten Krisen durch. Angesichts der Gefahren, die Frankreich bedrohten, sei die Zusammensetzung des neuen Ministeriums in Bukarest nicht so, daß sie Frankreich eine vollkommene Garantie geben könnte. Der frühere rumänische Außenminister Titulescu, der sich auf einer Kraftwagenfahrt durch Südfrankreich befindet, hat Pressevertretern in Nizza gegenüber erklärt, daß er von der Umbildung des rumänischen Kabinetts, das alle Minister außer ihm selbst zu einer neuen Regierung vereinigt habe, erst nach vollendeter Tatsache erfahren habe. Sein Urteil und seine politischen Maßnahmen behalte er sich vor.

Dr. Schuschnigg oberster Leiter des österreichischen Jungvolks

Wien, 30. August.

Die amtliche „Wiener Zeitung" hat am Samstag den Wortlaut des Gesetzes über die Schaffung der Jugendorganisation „Oesterreichisches Jungvolk" veröffentlicht. Aus ihm wird ersichtlich, daß die oberste Leitung des „Oesterreichischen Jungvolks" in den Händen des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg liegen wird. Ihm zur Seite wird ein Direktorium stehen, das aus dem Unterrichtsminister, dem Generalsekretär der Vaterländischen Front und dem obersten Führer der Sport- und Turnfront besteht. Letzterer ist gegenwärtig Fürst Starhemberg.

Zahlreiche englische Lastkraftwagen, die das Rote Kreuz führen, sind am Freitagabend aus Paris nach Barcelona abgefahren, wo sie als Feldlazarette den spanischen Regierungstruppen zur Verfügung gestellt werden. Die Sanitätskolonne ist von mehreren englischen Aerzten und Helfern begleitet.

Die schlechte Arbeit der Sowjetindustrie

Moskau, 30. August.

Während die sowjetrussische Rüstungsindustrie gegenwärtig mit Hochdruck arbeitet und die Aufmerksamkeit der Regierung einer Verdoppelung ihrer Leistungsfähigkeit gewidmet ist, werden immer mehr Klagen darüber laut, daß die übrige Industrie den an sie gestellten Anforderungen nicht zu entsprechen vermag. So hat sich die Staatsplankommission, wie die „Iswestija" mitteilt, mit der Arbeit der Baustoffindustrie befaßt und festgestellt, daß der Plan von dieser Industrie etwa nur zu 30 bis 45 v. H. durchgeführt wird. Besonders schlecht sei es mit der Ziegel- und Kalksteinindustrie bestellt, die sich nicht im mindesten bemühe, die Erfüllung des Regierungsplans zu gewährleisten. Die hierfür zuständigen Volkskommissare würden persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß in Zukunft eine Wandlung eintrete und sich das ganze Bauunternehmen im Rahmen des Fünfjahresplanes nicht durch ihre Schuld als undurchführbar erweise.

Eine ebenso scharfe Kritik wurde in einer Sitzung des Rates der Volkskommissare an der Tätigkeit der Holzindustrie und ihres Leiters, des Volkskommissars Lobow, geübt. In der Sitzung sei erklärt worden, daß in der Holzindustrie noch immer Methoden herrschten, wie sie zu Großvaters Zeiten üblich waren. Man kenne dort nichts von der Modernisierung der Arbeit oder von Rationalisierung der Arbeitsmethoden und vor allem werde an dem Waldreichtum des Landes so gewissenlos Raubbau getrieben daß wertvolle Schätze des Volksvermögens verloren gingen. Schließlich übte der Rat der Volkskommissare noch heftige Kritik an der Arbeit der Leineindustrie, die dem Staat 15 Millionen Meter Leinenstoffe zu wenig geliefert habe.

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

4. Fortsetzung.

Lonteff machte eine wegwerfende Bewegung mit dem Arm.

*

Maovo, der finnische Holzfäller, ritt voran. Jus folgte ihm. Jeder saß auf einem der kleinen, gedrungenen Pferde, wie man sie in ganz Sibirien antrifft: mit kurzen Hälsen, langen Mähnen und Schwarzhaaren und leicht struppigem Fell.

Diese Tiere — eine Mongolenrasse — sind ausdauernd, genügsam und willig, sofern sie gut behandelt werden. Es ist die einzige Gattung, die das ost- und nordsibirische Winterklima gut verträgt.

Holck ritt einen Braunen. Die beiden Gäule zottelten gemächlich dahin. Jus hatte keine Eile. Von Zeit zu Zeit zügelte er das Tier, das immer wieder versuchte, anzutraben. Munter warf es den breiten Hals hin und her. Die kurzen Beine tänzelten in freudiger Aufgeregtheit.

Die Ansiedlung am Djoprin lag hinter den Reitern. Sie bewegten sich jetzt am Westufer des Flusses entlang. Zu beiden Seiten des Stromes dehnten sich freie Geländestreifen aus, die aus Sand und teilweise üppigem Graswuchs bestanden. Zur linken Hand der Reiter erhob sich dichter Wald. Rechts, am jenseitigen Ufer, grünte weit und flach die Steppe. Aber schon mehrten sich die Anzeichen, die darauf hindeuteten, daß auch am Ostufer des Stromes bald geschlossener Wald auftauchen würde.

Jus blickte zurück. Die wenigen Häuser der Ansiedlung waren kaum noch zu erkennen. Ringsum lag die Welt in friedlichem Schweigen. Nur vom Djoprin her tönten ab und zu murmelnde, gluckende und plätschernde Laute auf.

In vollen Zügen sog Jus die würzige Luft ein. Immer wieder schickte er entzückt die Augen in die Runde. Er meinte in einer Landschaft zu weilen, wie sie ihm früher in seinen wünschenden Knabenträumen erschienen war. Um sich sah er Weite und Naturkraft. Irgendwie spürte er, daß dies der Boden sei, nach dem sich seine Seele gesehnt hatte.

Er ließ die Zügel lockerer. Der Braune preschte mit ihm los. Maovo und Holck trabten nun Seite an Seite.

Der Finne schien schweigsamer Natur zu sein. Bis jetzt hatte er nur auf direkte Fragen Holcks den Mund aufgetan.

Nun zeigte er auf den Fluß.

„Hier müssen wir den Djoprin überqueren, Gospodin. An dieser Stelle ist der Strom am seichtesten."

Die Pferde schienen die Gegend zu kennen. Denn Holcks Brauner trabte von selbst dem Strande zu. Ohne zu zögern, planschten die Gäule ins Wasser hinein.

Jus richtete sich nach Maovo. Der Finne nahm die Füße aus den Steigbügeln. Holck tat das gleiche.

Auch an dieser Stelle gingen die Wellen des Djoprin niedrig. Die Strömung war sehr schwach. Beide Pferde kamen gut vorwärts. Ruhig arbeiteten sie sich durch das Wasser. Kaum daß sie schnauften. Nur Holcks Brauner, der scheinbar Temperament in sich hatte, schnob einige Male durch die Nüstern ins Wasser, daß kleine Sprühgarben aufstoben.

Mittlerweile näherten sie sich dem anderen Ufer. Die Tiere faßten Boden. Gleich ging es schneller. Und nun hatten sie wieder trockene Erde unter sich. An den Beinen der Gäule rann das Naß in kleinen Bächen herab.

Maovo strebte dem Walde zu, der sich hier bis dicht an den Strom heranschob. Die Bäume standen nicht zu eng, sodaß die Reiter bequem hindurchkonnten.

„Wielange werden wir noch reiten müssen?" fragte Jus.

„Eine gute Stunde, Gospodin!"

Der Wald wurde dichter und dunkler. Sie ritten durch große Schläge an ernsten Tannen vorbei. Der Boden stieg an. Die Pferde gaben es auf, gegen die Hände ihrer Herren anzuarbeiten.

Und dann änderte sich das Landschaftsbild mit einem Schlage: unversehens endete der Wald — wie abgeschnitten. Vor Jus öffnete sich das dunkle Grün. Die Reiter sprengten ins freie Land hinaus. Grasbestandener Boden wellte sich. Kleinere Birken, Lärchen und Sträucher standen verstreut umher.

Inmitten dieser Vegetation erhob sich ein großes, festgefügtes Blockhaus. Dahinter ging das Land in die freie Tundra über. In einiger Entfernung vom Haus nahm Holck kleinere Bauten wahr. In gewissem Sinne ähnelte die Anlage der Sibirs-Siedlung am Djoprin.

Maovo hielt sein Pferd an.

„Dort Anja-Siedlung, Gospodin!"

„Anja-Siedlung?" fragte Holck zweifelnd.

„Jawohl! — Dort Haus von Gospodin Krasno."

„Weshalb nennst du es da Anja-Siedlung, Maovo?"

„Heißt so nach Schwester von Gospodin Krasno: Gospodina Anja."

„Ach so —"

Die Reiter setzten sich erneut in Bewegung. Kurz vor dem Blockhaus rief Maovo mit lauter Stimme zu den kleineren Bauten hinüber:

„Brulow! — Brulow!"

Sogleich erscholl wütendes Hundgekläff. Es kam aus der Richtung hinter dem großen Wohnhaus her. Noch war das Gebell nicht ganz verklungen, als seitlich aus einer der Arbeiterhütten ein Mann trat. Schützend legte er die Hand über die Augen. Dann erkannte er den Rufer.

„Halloh — Maovo! — Ich komme!"

Hurtig näherte er sich den Ankömmlingen.

Zur gleichen Zeit öffnete sich im großen Blockhaus die Tür. Auf der Schwelle erschien eine schlanke Frauengestalt. Licht stand sie im Rahmen der Tür. Das ovale Gesicht wandte sich den Reitern zu. Große, graublaue Augen strahlten Holck an. Jus sah eine Fülle hellblonden Haares, das sich locker und duftig um den Kopf der Frauengestalt schmiegte.

Der Finne machte eine Kopfbewegung nach dem Blockhaus hin: „Gospodina Anja!"

Holck stieg ab. Maovo ritt mit dem nun reiterlosen Braunen Brulow entgegen.

Jus legte die letzten Schritte bis zum Haus zu Fuß zurück. An der Türschwelle verharrte er wortlos. Auch Anja Krasno, die Jus — da sie erhöht stand — überragte, schwieg.

So verstrichen einige Sekunden. Jus Holck spürte eine merkwürdige Spannung in sich. Der Anblick Anja Krasnos beeindruckte ihn in einer Weise, für die er nicht sogleich eine vernunftgemäße Erklärung fand. Seine Augen ruhten in denen seines schlanken Gegenübers. Ihm war, als flute eine köstliche Welle undefinierbarer Art von Anja zu ihm. Diese plötzliche seelische Wahrnehmung überkam Jus so stark und eigenartig, daß er glaubte, die Süße eines ihm bisher fremden Rausches zu empfinden.

Anja Krasno schien nicht zu wissen, wie sie das reg- und wortlose Verhalten des Besuchers auslegen sollte. Mit einer weichen Handbewegung machte sie dem stummen Ansehen ein Ende. Zugleich trat sie einige Schritte zurück. Jus verstand die stumme Aufforderung. Unter dankendem Neigen des Kopfes folgte er ins Haus.

Seite an Seite durchschritten sie einen schmucklos gehaltenen Raum — eine Art Vorzimmer oder Diele. Nun öffnete die schlanke Frau eine Tür, die dem Hauseingang gegenüber lag. Gleich darauf standen beide in einem großen Raum. Mit wenigen schnellen Blicken orientierte sich Jus. Dieses Zimmer stellte fraglos den Wohnraum dar. Nur wenige Möbel schmückten die geräumige Stube. Aber Schränke, Truhen, Tische und Stühle zeigten große Formen. Jedes Stück nahm sich gediegen aus, wie für die Ewigkeit gearbeitet. Ein Teil der Ausstattung mußte hier an Ort und Stelle angefertigt worden sein. Die einfachere Linienführung und ein in seiner Farbenfreudigkeit anmutiger Anstrich ließ darauf schließen.

Zwischen diesem Möblement stachen einzelne Einrichtungsgegenstände hervor, die in ihrer Art und Kostbarkeit jeder eleganten Wohnung in Petersburg, Wien oder Berlin zur Zierde gereicht hätten. Ueberhaupt berührten sich in diesem Zimmer die Gegensätze auffällig stark: So bestand der Fußboden aus rohen, ungestrichenen Dielen. Dafür schmückten ihn in manchen Ecken kostbare Tierfelle. Jus sah sogar Pelzwerk am Fußboden, das er für Felle sibirischer Tiger hielt.

Die Wände boten sich als das Werk eines überaus geschickten Zimmermannes dar. Sie wurden von ehemals runden, nur entrindeten Baumstämmen gebildet. Deren Innenseiten hatte eine kunstfertige Hand mit einem Schlichtbeil glatt geschlagen, sodaß die dicken Stämme an der Seite, die dem Zimmerinnern zugekehrt war, eine fast glatte Fläche aufwiesen. Verschiedene wertvolle Gemälde schmückten und belebten die Wände.

13. Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung

Im Zeichen der Volkssender-Aktion

(Eigener Bericht.)

Berlin, 28. August.

Kaum zwei Wochen sind verflossen, seitdem die gewaltige Deutschland-Ausstellung ihre Pforten hinter dem letzten Besucher geschlossen hat. Innerhalb dieser kurzen Zeitspanne wurde mit geradezu überraschender Schnelligkeit, gleichsam in einer nacholympischen Rekordleistung ein neues Werk geschaffen: die Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung 1936. Sie ist für den Spätsommer jetzt schon zu einer Tradition der Reichshauptstadt geworden und lockt alljährlich Tausende von Besuchern aus dem ganzen Reich nach Berlin. Auch in dem Jahr der Olympischen Spiele wird die Besucherzahl gewiß nicht hinter der der vergangenen Jahre zurückbleiben, denn gewisse Anzeichen berechtigen zu der Erwartung, daß eine große Zahl von Volksgenossen, die aus irgend welchen Gründen in den ersten Augustwochen nicht nach Berlin kommen konnten, gern die neue Gelegenheit benutzen werden. Daß die Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung sich eines stetig wachsenden Interesses in allen Schichten des deutschen Volkes erfreut, liegt wohl in erster Linie daran, daß sie besonders unter zwei Gesichtspunkten ausgebaut worden ist: einmal nach der wirtschaftlichen Seite hin und zum anderen als Kulturträger für die ganze Nation.

Die Rundfunk-Industrie auf der Ausstellung.

Wie alljährlich beherrscht auch dieses Mal die Schau der neuesten Erzeugnisse der Rundfunkindustrie den größten Teil der Ausstellungshallen. Die deutschen Ingenieure arbeiten rastlos weiter an der Vervollkommnung der Rundfunk-Empfangsgeräte, sowohl um die bestmögliche Klangschönheit als auch um die größte Trennungsschärfe zu erreichen. Das äußere Bild der Apparate zeigt bei einer Wanderung durch die Hallen eine Vereinheitlichung in der Formgebung — das langgestreckte Gehäuse überwiegt — und eine immer geschmackvollere Auswahl in den Holzarten und in der Farbe. Manche Stände lassen in ihrer geschmackvollen Aufmachung voraussahnen, wie wunderschön sich das Rundfunkgerät in Farbe und Form in einheitlich ausgestaltete Wohnräume einfügen kann.

Das „Wunder" des Fernsehens.

Eine besondere Halle innerhalb der Ausstellung ist für die Fernseh-Apparaturen eingerichtet worden. Hinter Glaswänden sieht der Besucher musizierende Künstler, deren Bild dann an anderer Stelle der Halle im Fernseh-Apparat erscheint. Auch auf diesem Gebiet hat die Industrie in stetigem Fortschritt während des vergangenen Jahres Neuerungen und Verbesserungen erreicht. Durch die Erhöhung der Zeilenzahl bei den Bildempfangsgeräten von 180 auf 375 Zeilen ist jetzt eine größere Schärfe der übertragenen Bilder erreicht worden. Ferner ist es jetzt schon möglich, Bilder in einer Größe von 1:1,20 Meter durch ein besonderes Projektionsverfahren mit den sogenannten Braunschen Röhren zu übertragen. Aber den deutschen Ingenieuren stehen auf diesem Gebiete noch äußerst schwierige Aufgaben bevor. Heute ist ein Fernseh-Empfanggerät noch teuer. So ist naturgemäß an eine Anschaffung für die breiten Volksschichten noch nicht zu denken. Andererseits werden sich der deutschen Industrie große Möglichkeiten eröffnen, wenn es gelingt, die notwendigen Verbesserungen und die geplante Verbilligung der Geräte in absehbarer Zeit herbeizuführen.

Der „Volkssender" 1936.

Das, was die Rundfunk-Ausstellung schon im vergangenen Jahre für alt und jung aus allen Gauen des Reiches so anziehend gemacht hatte, war die Möglichkeit für sie alle, einmal selbst im Rundfunk mitzuwirken, sei es, daß die Besucher selbst Grüße an die in der Heimat Zurückgebliebenen ausrichteten, oder selbst an volkstümlichen Darbietungen mitwirken konnten. In diesem Jahre ist nun in Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront und der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit vieler Mühe, aber zielbewußt darauf hingearbeitet worden, die ganze Rundfunk-Ausstellung in das Zeichen dieser „Volkssender-Aktion" zu stellen. Seit dem Mai dieses Jahres werden in Nord und Süd, in Ost und West des Reiches aus allen Betriebsgemeinschaften diejenigen Betriebsmitglieder ausgesucht, die mit künstlerischen Darbietungen, auch mit der Pflege überlieferter volkstümlicher Tänze und Gesänge die Freizeit für sich und die mit ihnen im gleichen Werk Tätigen in wirklich kulturschöpferischer Weise gestaltet haben. Dieses Bemühen, den Arbeiter — in der Stadt wie auf dem Lande — je nach seinen Fähigkeiten auch künstlerisch selbst einmal aus der Passivität des bloßen Mitansehens und Mitanhörens zur selbständigen Leistung heranzuziehen, ist gar nicht auf so große Schwierigkeiten gestoßen, wie vielleicht vielfach zuerst angenommen wurde. Es sind viele ursprüngliche Talente in den Betriebsgemeinschaften entdeckt worden, von denen die Besten nun während der Rundfunk-Ausstellung alle Rundfunkhörer durch ihre volkstümlichen Darbietungen erfreuen dürfen. Wir dürfen uns gewiß mit Recht schon auf diese Darbietungen freuen. Wir finden dabei die verschiedensten Ankündigungen, so u. a.: „Rüdersdorfer Bergleute singen und musizieren", „Betriebsgemeinschaft Krupp am Volkssender Berlin", „Volkskunst aus dem Sachsenlande" und „Es singt und klingt im Schwabenland!" Durch diese Volkssender-Aktion sollen keineswegs die berufsmäßigen Künstler verdrängt werden, indem man sie nachahmt. Es soll nur in allen werktätigen Menschen die wirklich innere Anteilnahme an den deutschen Kulturschöpfungen geweckt werden — und wie könnte das besser geschehen, als wenn man sie alle einlädt, einmal selbst mitzuwirken und die eigenen Kräfte anzuspannen, um dem ganzen Volke, das am Rundfunkgerät versammelt ist, die Volkstumsschätze der engeren Heimat zu übermitteln!

Der unentbehrliche Rundfunk.

Rund um die Ehrenhalle des Ausstellungsgeländes zeigen einzelne verschieden ausgestattete Räume das Rundfunkgerät als unentbehrlichen Lebensbegleiter des deutschen Menschen, und zwar sowohl des einzelnen als auch in ganz besonderem Maße der Gemeinschaft. Ein Zeltlager der Hitlerjugend — dem Lager in Heidelberg nachgebildet — steht unter dem Motto „Wir senden und hören im Rundfunk". Die Reichsbauernschaft, die Deutsche Arbeitsfront, die Deutschen Gemeinden, sie alle zeigen, wie notwendig der Rundfunk für das ganze Volk geworden ist. Vier große Karten der Erdteile, auf denen alle Sender der Welt abgebildet sind und ihre Reichweite dargestellt wird, schlagen die geistige Brücke über die eigenen Grenzen hinaus über den Erdball.

Das künftige Gesicht der Realsteuern

Nur noch Ertragsbesteuerung?

DGK. Augenblicklich ist die öffentliche Anteilnahme an der Frage: Was wird aus der Realbesteuerung, sehr rege. Mit großem Interesse hat man u. a. die Ausführungen von Ministerialdirektor Bluemich im Reichsfinanzministerium über die voraussichtliche Regelung des kommenden Reichsgewerbesteuergesetzes aufgenommen, die er auf der Tagung des Industrie- und Handelskammerverbandes Niedersachsen in Kassel dieser Tage gemacht hat. Es ist richtig, wenn danach die Oeffentlichkeit zu dem Schluß kommt, daß die Bearbeitung der Gewerbesteuer in den letzten Wochen ein gut Stück weitergekommen ist und mit ziemlicher Gewißheit mit der Verabschiedung im Laufe dieses Jahres zu rechnen sein wird — die Dinge waren vor nicht allzu langer Zeit auch hier noch in der Schwebe, allerdings haben die Absicht und die Notwendigkeit einer Reform, d. h. Vereinheitlichung, nie in Frage gestanden.

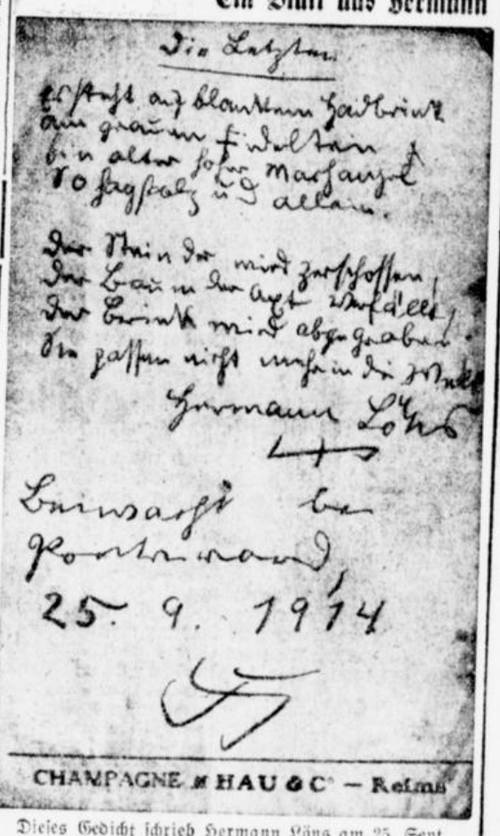
Bei allen letzten Verlautbarungen über die Reform der Realsteuern interessierte vor allem die Neuregelung der Besteuerungsgrundlagen. So wurde in den Pressemitteilungen z. B. zur Neuregelung der Gewerbesteuer besonders der Ertrag als Besteuerungsgrundlage herausgestellt. Es ist richtig, daß der Ertrag in der kommenden Neuregelung die ausschlaggebende Rolle spielen wird, man darf dabei aber nicht übersehen, daß nur grundsätzlich der Ertrag die Besteuerungsgrundlage sein soll. Das bedeutet keineswegs, daß außer dem Ertrag ein anderer Maßstab überhaupt in Frage kommen werde. Eine solche Auffassung würde über das Ziel bzw. über die Wirklichkeit hinausschießen.

Eine Abstellung ausschließlich auf den Ertrag würde der Gewerbesteuer weitgehend ihren Charakter als Realsteuer nehmen. Daran aber ist weder bei der Gewerbesteuer noch bei den anderen Realsteuern (Grundsteuer) gedacht. Es wird nicht in Frage kommen können, die Gewerbesteuer durch ausschließliche Abstellung auf den Ertrag in eine vorwiegend zusätzliche Einkommensteuer umzuwandeln. Allerdings würde dies ja auch schon durch die Einfügung einiger Besonderheiten bei der Ertragsberechnung nicht verwirklicht werden. Wenn also die Besteuerung des Ertrages auch ein stärkeres Gewicht als Maßstab gegenüber manchen der heutigen landesrechtlichen Regelungen aus Gründen der Vereinheitlichung erhalten wird, so wird dennoch auch die neue Reichsgewerbesteuer eine Realsteuer bleiben. Aus Gründen der Vereinheitlichung wird — das sei nebenbei bemerkt — auch das in manchen Ländern bestehende Beteiligungsverhältnis zwischen Land und Gemeinden einheitlich dahin geregelt, daß die Beteiligung des Landes fortfällt, also die Neuregelung auch darin Anklänge an die preußische Regelung zeigen.

Auch bei der Grundsteuer zeigt sich die Bestrebung als Besteuerungsgrundlage den Wert mehr in den Hintergrund zu drängen (vgl. z. B. die letzte Denkschrift des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzer). Aber auch hier wird der Realsteuercharakter nicht aufgegeben werden, abgesehen davon, daß hier die Frage der Reform zeitlich gesehen, nicht so im Vordergrunde steht, wie bei der Gewerbesteuer.

Zur Frage der Beibehaltung der Realbesteuerung für die Zukunft darf vor allem eins herausgestellt werden. Eine Umstellung ausschließlich auf den Ertrag bei den beiden maßgeblichen Steuern, der Gewerbe- und der Grundsteuer, würde eine derartige Verschiebung in der steuerlichen Lastenverteilung mit sich bringen, daß sie sich im Augenblick wohl kaum übersehen ließe und könnte vor allem auch das Gesamtaufkommen leicht beeinflussen. Risiken nach dieser Richtung hin könnten aber für die gemeindlichen Haushalte im Augenblick noch nicht übernommen werden. Dazu kommen noch all die anderen bekannten Gründe, die gegen solch einschneidende Aenderungen bei den Realsteuern sprechen und auf die hier nicht näher eingegangen werden soll. Letzten Endes darf man eins nicht übersehen: Es ist gewiß unbedingt richtig und einer der von Staatssekretär Reinhardt aufgestellten nationalsozialistischen Grundsätze für das deutsche Steuerwesen, daß die Besteuerung auch nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen soll. Dieser an sich sehr zu begrüßende Grundsatz kann aber auch nur im Rahmen des Möglichen verwirklicht werden und ist dem Grundsatz der steuerlichen Gerechtigkeit unterstellt, der nicht nur für die steuerliche Lastenverteilung innerhalb der Gesamtheit der einzelnen Stände und Berufe maßgebend ist, sondern auch für die Verteilung innerhalb des betreffenden Standes bzw. der von einer bestimmten Steuer erfaßten Gruppe. In beiden Fällen gibt die Beibehaltung von Realbesteuerungsmaßstäben neben der Herausstellung des Ertrags eine größere Bewegungsfreiheit.

Ein Blatt aus Hermann Löns' letzten Aufzeichnungen



Dieses Gedicht schrieb Hermann Löns am 25. Sept. 1914 auf einen losen Zettel. Er ist bemerkenswert, daß Löns seine letzten Zeilen mit dem Hakenkreuz und der Wolfsangel, einer alten germanischen Rune, versah. (Presse-Bild-Zentrale-M.)



Hermann Löns
geboren 29. August 1866, gefallen 26. September 1916
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Der „Dissident" verschwindet von der Steuerkarte

Bei der Ausfertigung der Lohnsteuerkarten waren vielfach Schwierigkeiten dadurch entstanden, daß die Zugehörigkeit zu den einzelnen Religionsgemeinschaften nicht vollständig oder in verschiedenartigen Abkürzungen verzeichnet worden war. Auf Anregung des Deutschen Gemeindetages, diese Abkürzungen einheitlich festzulegen, hat der Reichsfinanzminister einen klärenden Bescheid erteilt. Darin bittet er, zu veranlassen, daß die Zugehörigkeiten zu den Religionsgesellschaften usw. einheitlich durch die folgenden Abkürzungen bezeichnet werden: ev. für evangelisch (protestantisch, lutherisch, reformiert), rk. für römisch-katholisch, ak. für alt-katholisch, gk. für griechisch-katholisch, jd. für jüdisch, o. für Angehörige aller sonstigen Religions- und Weltanschauungs-(Glaubens-) Gemeinschaften.

Arbeitsdienst „standesgemäß"

Welche verworrenen Vorstellungen in manchen Hirnen noch über das Wesen der Volksgemeinschaft bestehen und in diesem Zusammenhang auch über den Arbeitsdienst, zu dessen Hauptaufgaben die Vertiefung der deutschen Gemeinschaft gehört, ergibt sich aus einem veröffentlichten Gesuch einer Frau von R., die für ihre 17jährige Tochter eine „Stelle als Landhelferin zur Absolvierung des Arbeitsdienstes bei Standesgenossen mit vollem Familienanschluß" suchte. Das amtliche Organ des Reichsarbeitsführers, der „Arbeitsmann", wendet sich entschieden gegen diese Art von „standesgemäßem" Arbeitsdienst. In Deutschland gebe es keine „Standesgenossen" mehr, sondern nur noch Volksgenossen, oder eben solche Vertreter, die absichtlich immer noch außerhalb der Volksgemeinschaft herumgeisterten. Die Stellungnahme steht in Gesuchen der erwähnten Art eine Beleidigung der ganzen Nation, die den Arbeitsdienst als Ehrendienst am Vaterland ansehe und freudig Hacke und Spaten zum Wiederaufbau unseres Reiches anpacke, ohne sich nach einer standesgemäßen Schippe mit eingraviertem Monogramm umzusehen.

Berufsschule und Werksarbeitsbuch.

Das vom Deutschen Ausschuß für technisches Schulwesen in die Ausbildungspraxis eingeführte Werksarbeitsbuch für Lehrlinge ermöglicht den Lehrkräften der Berufsschule, ihre Erziehungsarbeit in engster Fühlung mit der praktischen Ausbildung des Lehrlings in der Werkstatt zu halten. Der Reichserziehungsminister hat daher angeordnet, daß die Lehrkräfte der Berufsschulen sich die Werksarbeitsbücher mindestens einmal monatlich von den Schülern vorlegen lassen. Hierdurch wird erreicht erstens, daß die Lehrkräfte der Berufsschulen stets über die Arbeiten auf dem Laufenden gehalten werden, die der Lehrling in der Werkstatt ausführt, sodaß sie den

Schulbücher und alle Schulartikel
sind bei uns zu haben
Buchhandlung Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt

Liberia, das letzte Bollwerk der schwarzen Rasse.

Das Land ohne Eisenbahn.

Afrika den Afrikanern!"

Nachdem der Völkerbund die Akten über Abessinien geschlossen hat, ist das letzte Bollwerk der schwarzen Rasse, der letzte selbständige und unabhängige Stützpunkt der Neger, auf das sich nun die Träume von einem „schwarzen Afrika unter schwarzer Herrschaft" konzentrieren, die Republik Liberia. Eine Betrachtung dieses Landes ist im Augenblick der Beendigung des äthiopischen Krieges nicht ohne Interesse.

Professor Nnamdi Azikiwe, der schwarzhäutige Gelehrte, der seit Jahren den Kampfruf „Afrika den Afrikanern!" wissenschaftlich zu begründen sucht, nennt die freie Negerrepublik Liberia „die Hoffnung für eine afrikanische Zivilisation und den einsamen Stern auf der weiten afrikanischen Ebene". Der englische Geologe und Volkswirtschaftler Professor Carter bezeichnet die Republik Liberia, den einzigen autonomen Negerstaat Afrikas, als den „rückständigsten Teil des ganzen Kontinents". Zwei Meinungen, zum Ausdruck gebracht von prominenten Vertretern zweier verschiedener Rassen stehen sich gegenüber. Wie sieht es in diesem Staat, der sich 500 Kilometer entlang der Oberguineaküste erstreckt, heute aus?

Im „Lande der Freiheit" werden 2 Millionen Menschen von einer Herrenschicht, die 20 000 „Aristokraten" umfaßt, regiert. Beide Parteien, die Beherrschten und die Herrscher, sind Neger. Der Unterschied besteht nur darin, daß sich die herrschende Oberschicht aus christlichen und zivilisierten amerikanischen Negern zusammensetzt, den sogenannten „afroamerikanischen" Negern, die nach der Aufhebung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten hier einwanderten, um ein selbständiges Negerreich aufzubauen. Im Jahre 1847 erklärte sich Liberia unabhängig und gab sich eine Verfassung, die jener der Vereinigten Staaten gleicht. Zwar ist die Negerrepublik infolge einer unglücklichen Wirtschaftsrepublik finanziell durchaus nicht unabhängig — sie steht unter der Finanzkontrolle von USA — die politische Selbständigkeit konnte das Land jedoch nun beinahe 90 Jahre lang wahren.

Statt Sklaverei — Zwangsarbeit.

Damit hat ein Negerland zweifelsfrei bewiesen, daß es sich selbst zu verwalten vermag. Aber selbst in das allerneueste Geographiebuch muß man bei objektiver Betrachtung der Sachlage die folgenden Tatsachen über Liberia einschreiben: Das reiche Land ist völlig unerschlossen. Die Gewinnung von Palmöl, Palmkernen, Kopra, Kakao und Kaffee wird nur unter der Leitung der wenigen Weißen in der Nähe der Hauptstadt Monrovia betrieben. Es gibt keine Eisenbahn im ganzen Lande und nur ganz wenige Telegraphenämter. Es gibt nur verschwindend wenig ausgebaute Straßen, im allgemeinen herrscht heute noch der Trägerverkehr auf armseligen Saumpfaden. Der Handel liegt fast ausschließlich in den Händen der 200 Weißen. Die öffentliche Verschuldung betrug 1927 fünf Millionen Dollar. Es gibt keine Gesetzbücher, sondern nur ein Gewohnheitsrecht. Wahlberechtigt ist nur die Herrenschicht, die sich wie erwähnt, aus den amerikanischen Negern zusammensetzt. Eine soziale Fürsorge ist unbekannt. Die Sklaverei ist zwar durch die Verfassung abgeschafft, an ihre Stelle ist jedoch die sogenannte Zwangsarbeit getreten, die sich praktisch nicht mehr weit von der Sklavenarbeit unterscheidet.

Demnach ist das Experiment der Selbstregierung eines schwarzen Volkes nicht als ausgesprochen erfolgreich anzusprechen. Denn im Grunde genommen besitzen die Einwohner der „Freien Republik" nicht mehr Rechte, als die Eingeborenen der europäischen Kolonien. Sie werden von ihren gleichrassigen Herren eher schlechter behandelt, als sie von Weißen behandelt werden würden. Wiederholt mußte der Völkerbund, dessen Mitglied Liberia ist, die Behandlung der eingeborenen Neger durch die herrschenden Neger einer Kritik unterziehen. Dabei wurde die Feststellung gemacht, die die einstigen amerikanischen Negersklaven nun ihrerseits die Negereingeborenen von Liberia zu Sklaven gemacht haben. Bei aller Anerkennung der ungeheuren Schwierigkeiten, die sich den schwarzen Herren Liberias beim Aufbau ihres Reiches in den Weg stellten, kommt man um die Feststellung nicht herum, daß die Negerrepublik nicht den Beweis für eine besondere Fähigkeit in der Staatsverwaltung und in der Herausbildung einer autonomen afrikanischen Zivilisation antreten konnte. Mutet es nicht geradezu wie ein Treppenwitz der Weltgeschichte an, daß der Staat, der aus dem Freiheitswillen von Negersklaven entstanden ist, heute das letzte Gebiet des afrikanischen Kontinents ist, in dem die Sklaverei in Gestalt von Zwangsarbeit geduldet wird? Wie so viele andere Probleme, hat man auch dieses Problem am grünen Tisch von Genf nicht lösen können, weil die Regierung von Liberia seinerzeit nicht gewillt war, den Reorganisationsplan, mit dem der Völkerbund die liberische Eingeborenenrepublik ändern wollte, anzunehmen.

Der drohende Prophet.

„Der einsame Stern auf der afrikanischen Ebene" — „Der rückständigste Teil des afrikanischen Kontinents", — im Wettstreit der beiden Meinungen scheinen die Tatsachen dem weißen Gelehrten recht zuzugeben. Es sieht nicht so aus, als liege hier an der Oberguineaküste der Kern einer „afrikanischen Zivilisation". Gleichwohl bleibt der kleine Negerstaat mit all seinen Schwächen ein Sammelpunkt der Widerstandskräfte gegen die Herrschaft der weißen Rasse in Afrika. Er bleibt es um so mehr, nachdem der äthiopische Streit zu Ungunsten der Schwarzen ausgegangen ist. Darum wird es gut sein, die Bedeutung Liberias für die Zukunft der schwarzen Rasse in Afrika nicht zu unterschätzen. Man hat gerade in letzter Zeit wiederholt in englischen Kreisen den Vorschlag gemacht, Liberia einem europäischen Mandat zu unterstellen. Der Sturm des Widerstandes, der sich im „Lande der Freiheit" gegen dieses Ansinnen erhob, läßt die Prophezeiung des Negerprofessors Azikiwi „Liberia seiner Autonomie zu berauben heißt den Zusammenstoß zwischen Afrika und dem Westen vorbereiten" nicht als eine leere Drohung erscheinen.

Mit der Gasmaske in den Vesuv-Krater.

Die Gasmaske, ein für Kriegsverfahren geschaffenes Schutzinstrument, kann auch bei der friedlichen wissenschaftlichen Forschungsarbeit eine willkommene Helferin sein. Das ergibt sich aus dem Bericht, den in der Zeitschrift „Gasschutz und Luftschutz" Professor Dr. Bernauer-Berlin über seine im April d. J. unternommene Vesuv-Expedition erstattet. Der Forscher ist dabei tief in den Bereich der fließenden Lava und der wallenden Säuredämpfe und Gase vorgedrungen und hat wertvolle Feststellungen über die Erzbildung aus vulkanischen Gasen machen können. Das war ihm aber nach seiner Feststellung nur durch die Verwendung einer Gasmaske möglich. Ueber die Hindernisse, die dem Kraterforscher ohne Maskenschutz bereitet werden, schreibt Prof. Bernauer in seinem Bericht: Mit der Annäherung an den Mittelkegel nehmen die Gase zu. Sie stammen aus verschiedenen Quellen. Harmlos sind im allgemeinen die sichtbaren Dampfschwaden, wie sie nach Regenfällen in weitem Umkreis vom Krater, selbst unten im Inferno auf der kilometerweit geflossenen Lava von 1929, noch heute aufsteigen. Es ist nur das Regenwasser, das, in den Klüften und Rissen der Lava versickernd, schließlich an noch heiß gebliebene Stellen gelangt und verdampft. Da, wo die Austrittsstellen dieser Dämpfe allerdings grellgelb und rot verfärbt oder kreidig ausgebleicht sind, sind schon erhebliche Mengen echter vulkanischer Gase beigemengt, vor allem Kohlensäure und allerlei Chloriden, die aus der Lava stammen. Eine solche Stelle in dem Ringtal zwischen Vesuv und Somma wies z. B. ½ Zentimeter große Kochsalzkristalle auf.

Aehnlich ist es da, wo die frische Lava auf alte Aschenablagerungen am Kraterrande stößt. Deren Gehalt an flüchtigen Stoffen, also hauptsächlich Wasser, wird abgedampft, und so ist die Stirn des Lavastromes von Dampffahnen bezeichnet. Doch kommen hier noch die vom tieferen Untergrund heraufdringenden Gase hinzu, die die zähflüssige, noch nicht von Spalten durchsetzte Lavadecke nicht durchdringen können und daher ebenfalls am Rand der Lava gesammelt entweichen. Am unangenehmsten aber sind die Gase, die am Krater unmittelbar aus der Tiefe aufsteigen oder von frisch austretender Lava mitgebracht werden. Bei ruhigem Wetter gehen die Wolken aus dem Zentralschlot hoch über den Besucher hinweg, aber schon ihr Anblick ist unheimlich. Neben weißem Dampf entwickeln sich vor allem braunrote und giftig graugelbe Wolkenballen, bald in kurzen, schußartigen Stößen, bald unter langanhaltendem Fauchen und Brüllen. Aber das Rot ist kein Feuerschein, das Gelb kein Schwefel, wie oft vermutet wird, sondern die Färbung kommt in erster Linie von Dämpfen bzw. Nebeln von Eisenchlorid und -chlorür. Dazu treten Kohlensäure, Wasserdampf und zahlreiche Mengen von Salzsäure. Ein solches Gasgemisch reizt natürlich Atemorgane und Augen heftig, doch genügt die Gasmaske vollständig als Schutz dagegen. Bei ungünstigem Wind ist ohne Maske die Annäherung auf den Zentralkegel ein Wagnis. Vor sechs Jahren habe ich in Ermangelung einer Maske einmal die Zuflucht zu dem im Rucksack enthaltenen Luftvorrat nehmen müssen, bis ein Windstoß die Schwaden vorbeigefegt hatte. Mit der griffbereit umgehängten Maske ist der Weg entschieden angenehmer.

Unterricht, soweit es möglich ist, der praktischen Lehre anpassen können, zweitens, daß die Lehrkräfte der Berufsschulen auf diejenigen Lehrherren, die bisher dem Lehrling kein Werksarbeitsbuch führen ließen, entsprechenden Einfluß nehmen können, um sie zur Einführung des Werksarbeitsbuches zu veranlassen, drittens, daß die Lehrkräfte der Berufsschulen zu ihrem Teil dazu mithelfen können, daß die Lehrlinge durch zweckentsprechende Behandlung des Werksarbeitsbuches im Unterricht zu seiner richtigen und sauberen Führung angeleitet werden. Das erfordert eine gründliche Schulung in der Anfertigung technischer Zeichnungen, der Beherrschung der Zeichenschrift und der Fähigkeit, kurze und klar gefaßte Berichte in gutem Schriftdeutsch niederzuschreiben.

Aus und für Herne

Das Schema.

Auch nach der Seite hin kann man sich seine Gedanken machen, daß sich hier einer für sein Denken und Tun ein Schema zurechtgelegt hat, an dem er festhält und das er behauptet, auch wenn die Welt um ihn herum längst ganz anders geworden ist, sodaß sein Schema gar nicht mehr paßt. Und dort ist ein anderer, der für sein Leben so gut wie gar keine Richtung hat, sondern nach Laune, Stimmung, nach dem Bedürfnis der Stunde handelt, sorglos, unbekümmert, auch kaum mit einem Seitenblick auf das, was um ihn herum vorgeht.

Es läßt sich nach beiden Methoden leben, und im Grunde braucht keine rundweg als falsch abgelehnt zu werden; denn es kommt in allem darauf an, ob die Methode der Persönlichkeit entspricht. Auch mit dem starren und noch lange nicht klugen Schema läßt sich, wenn der richtige Mensch dahinter steht, etwas Richtiges erreichen; und der willkürlich Handelnde kann ebenso gut recht haben, weil er gefühlsmäßig häufig das Richtige trifft. Entscheidend ist nur, daß das, was geschieht, echt ist. Und das Echte ist nur dort, wo es der Persönlichkeit entspricht. Mit der besten Lebensanweisung wird der, dem die darin enthaltenen klugen Richtlinien nicht entsprechen, doch nichts Wertvolles erreichen, weil er auf Schritt und Tritt danebentapft. Und wer des Schemas bedarf, wird in der Scheinfreiheit willkürlicher Entscheidung Schiffbruch leiden, weil er ohne Krücken nicht gehen kann.

Das Schema ist bedenklich, weil es einengt und zur sturen Anwendung verführt, wo freie Entschließung walten sollte. Und die Willkür, die stimmungsmäßigen Entschlüssen folgt, ist geeignet, Ordnungen aufzulösen, an deren Erhaltung gelegen sein muß.

Es bleibt dabei, daß wir Menschen, nach welcher Seite hin wir immer das Dasein und seine Formen prüfen, die Mängel dieser Welt spüren werden. Das Vollkommene ist ein so seltenes Pflänzchen, daß ihm kaum ein Sterblicher begegnet, und wenn er glaubt, es gefunden zu haben, so wird ihn die Erfahrung sehr bald belehren, daß die Schale der Dinge seinen Idealen ebenso wenig entspricht wie der Kern.

Worauf es schließlich ankommt? Daß man in den Himmel gelangt. Ob mit, ob ohne Schema, das kann ganz gleich sein. Und wenn der eine die Himmelsleiter Schritt für Schritt mühsam emporklimmt, der andere aber hinauffliegt, so ist durchaus noch nichts darüber ausgesagt, welche Methode die bessere ist. Nur das Ziel entscheidet, die Erreichung des Zieles.

Wenn sich aber einer darüber Gedanken macht, welches denn die bessere Methode sei, so kann es ihm geschehen wie dem, der wissen möchte, in welcher Lage er am besten einschläft. Er versucht alle möglichen Lagen und erlangt für seine Neugier eine schlaflose Nacht.

* * *

Für den Reiseverkehr mit Oesterreich.

Der Polizeipräsident teilt mit:

Der im Reisepaß erforderliche Vermerk für Reisen nach und durch Oesterreich ist bei dem zuständigen Polizeirevier, in dessen Bezirk der Reisende wohnhaft ist, unter Abgabe des Reisepasses zu beantragen. Der Paß ist nach Erteilung des Vermerks bei diesem Polizeirevier wieder in Empfang zu nehmen.

Es wird darauf hingewiesen, daß telefonische Anrufe oder persönliches Vorstelligwerden bei der Paßstelle des Polizeipräsidiums in Bochum oder bei dem Polizeiamt in Herne zur sofortigen Erlangung eines solchen Reisevermerks zwecklos sind und daß dadurch bei dem jetzt plötzlich einsetzenden erhöhten Reiseverkehr in der Bearbeitung Verzögerungen eintreten.

* * *

Sonderpostwertzeichen für den Reichsparteitag 1936.

Aus Anlaß des Reichsparteitages 1936 gibt die Deutsche Reichspost in beschränkter Auflage zwei Sondermarken zu 6 und 12 Rpf. mit demselben Markenbild heraus. Die Marken sind in Rastertiefdruck und in ähnlichen Farben wie die gewöhnlichen Freimarken hergestellt. Der Verkauf der Marken, die auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden können, beginnt bei allen Postanstalten am 3. September.

* * *

Heute Beginn des Fechtkursus.

Der vorgesehene Fechtkursus beginnt am heutigen Montag um 20 Uhr in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße. Als Bekleidung genügt Sporthemd, Trainingshose und Turnschuhe. Anmeldungen werden noch in der Turnhalle entgegengenommen. Da der Fechtkursus nur als geschlossener Kursus durchgeführt werden kann, können Nachmeldungen nicht mehr angenommen werden.

Sämtliche Geräte (auch Schutzmaßnahmen) stellt das Sportamt der NSG „Kraft durch Freude".

* * *

Kapelle Flottmann erfreute die Kranken.

Am Samstag nachmittag besuchte die Kapelle der Flottmannwerke das kath. und evgl. Krankenhaus im Stadtteil Alt-Herne. Unter der Stabführung ihres Zellenobmannes Werner ließ sie dort ihre Weisen erklingen, worüber die Insassen beider Anstalten sichtlich erfreut waren. Die Arbeitskameraden der Flottmannwerke wurden von ihrem Zellenobmann noch besonders aufgesucht und ihnen baldige Genesung gewünscht.

* * *

Jedes Jahr zweimal Zahnuntersuchungen für alle Schulkinder.

Zu dem neuerlichen Ersuchen des Reichsinnenministers, jedem Gesundheitsamt einen Zahnarzt für Untersuchungen in der Schulzahnpflege zur Verfügung zu stellen, stellt der Kreisamtsleiter im Amt für Volksgesundheit, Dr. Reith-Wuppertal, in „Ziel und Weg" die Forderung auf, daß dieses Ersuchen als Fundament für den Ausbau unserer Schulzahnpflege im ganzen Reich gewertet werden möge. Es müsse jetzt erreicht werden, daß Verantwortungsträger für jedes Schulkind da sind und kein Schulkind mehr zur Entlassung kommt, dessen Gebiß nicht saniert ist. Sämtliche Schulkinder müssen nach Ansicht des Referenten jährlich unbedingt zweimal untersucht werden und zwar ehrenamtlich, gegen Ersatz der direkten Auslagen und gleichmäßige Verteilung der Last. Das untersuchte Kind müsse einen Befundzettel bekommen, den der Zahnbehandler nach Abstellung des Schadens unterschrieben an den überwachenden Schulzahnarzt zurückzureichen hat und der der Kartothekkarte anzuheften wäre. Der Referent deutet noch die Möglichkeit einer Einschaltung der Sozialversicherung in diese Aufgaben an und erklärt, daß das Problem der Zusammenarbeit der Partei mit dem Staat zur Erreichung des größtmöglichen Erfolges auch der zahnärztlichen Durchsanierung unserer Jugend und des gesamten Volkes auf diese Weise zu lösen sei.

* * *

Ankörung der Ziegenböcke.

Am 25. August 1936 sind folgende Ziegenböcke für die Deckperiode 1936-37 angekört worden:

Kör-Nr. 38, Halter Jakob Dohle, Bergstr. 99,
Kör-Nr. 39, Halter Osk. Friedrich Cranger Str. 1h,
Kör-Nr. 40, Halter Osk. Friedrich, Cranger Str. 1h,
Kör-Nr. 14, Halter Rud. Appel, Lützowstr. 41,
Kör-Nr. 41, Halter Wilh. Weste, Berkelstr. 63a,
Kör-Nr. 42, Halter Jos. Goriza, Kantstraße 67b.

Nichtangekörte Ziegenböcke dürfen zum Decken nicht zugelassen werden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

* * *

Treibgas für Kraftwagen im Ruhrgebiet.

Im Rahmen des Rohstoff-Problems wird der Lösung der Treibstoff-Frage seitens der Reichsregierung ganz besondere Beachtung geschenkt; sonst wäre es nicht möglich, daß an der Ruhr neben den schon seit Jahrzehnten arbeitenden Benzol-Fabriken auch Benzin-Fabriken aus der Erde wachsen. Hier wird aus der Steinkohle nach dem Fischer-Tropsch- oder J. G.-Bergius-Verfahren durch Synthese und Hydrierung Benzin gewonnen, daß für den Betrieb der motorischen Kräfte uns mit unabhängig machen soll vom Ausland. Den eben genannten Fabrikationsverfahren ist es eigentümlich, daß nicht nur flüssiges Benzin als Endprodukt zutage tritt, sondern, daß auch Teile der Kohle zu Gas werden, das zu wertvoll ist, als daß man es als Leuchtgas oder Heizgas verbrauchen sollte. Schon seit länger als 2 Jahren laufen daher Großversuche, dieses Gas ebenfalls als Treibstoff zu verwenden. Die Versuche sind restlos gelungen, so daß heute von einer technisch absolut einwandfreien Verwendung dieser Gase als Kraftstoffe gesprochen werden darf. Diese Behauptung braucht nicht mehr durch lange technische Erfahrungen unter Beweis gestellt werden, denn sonst wäre es nicht möglich, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit im Ruhrgebiet allein mehr als 1000 Fahrzeuge auf dem Betrieb mit diesen Gasen umgestellt worden sind. Daß dabei die Reichsregierung durch eine besondere Steuergesetzgebung die Treibgaswerbung gefördert hat, dürfte allen Kraftfahrzeugbesitzern bekannt sein.

Eine eindrucksvolle Vorführung des Treibgasbetriebes bei Nutzfahrzeuge erlebten wir am vergangenen Sonnabend. Ein Wagenzug von 12 Fahrzeugen bewegte sich auf einer Werbefahrt durch die Städte des mittleren Industriegebietes. Sämtliche Fahrzeuge dieses Zuges waren mit Treibgas betrieben. Die Propagandafahrt wurde damit gleichzeitig zu einer Werbung für diesen Treibstoff aus deutscher Kohle und eine Aufforderung an die Nutzwagenbesitzer des Gebietes, den Interessenten der deutschen Volkswirtschaft durch Umstellung ihrer Fahrzeuge auf Gasbetrieb zu entsprechen. Der Werbezug durchfuhr auch Herne gegen 13 Uhr.

* * *

Gemeinlast, der Ausgleich zwischen den Krankenkassen.

Die sogenannte Gemeinlast, der Lastenausgleich zwischen den Krankenkassen soll, wie in der „Deutschen Volkswirtschaft" mitgeteilt wird, noch für 1936 eingeführt werden. Man muß sich die Gemeinlast als einen Fonds vorstellen, in dem ein Teil der Kassen mehr, der andere aber weniger einzahlt, als er herausbekommt. Man schätzt, daß die Einzahlungen etwa 300 Mill. RM. betragen müssen. Als Maßstab sollen die Grundlohnsummen der bei jeder Krankenkasse Versicherten benutzt werden, denn diese bringen die Leistungsfähigkeit der Versicherten am besten zum Ausdruck. Da die gesamten Grundlohnsummen etwa 20 Milliarden RM. ausmachen, wird mit einem Beitrag von etwa 1½ v. H. der Grundlohnsumme einer Kasse gerechnet. Die Wirkung des Lastenausgleichs wird am Beispiel der Wochenhilfe gezeigt: Wird für jeden Wochenhilfefall ein Betrag aus dem Fonds gewährt, so erhält eine Krankenkasse mit hoher Geburtenziffer mehr als eine Kasse mit wenig Aufwendungen für Wochenhilfe, während die Beiträge für die Gemeinlast sich nach den Grundlohnsummen, also nach der Leistungsfähigkeit richten. Entlastet werden durch die Gemeinlast solche Orts- und Landkrankenkassen, aber auch Betriebs- und Innungskrankenkassen, deren Mitglieder niedrige Löhne haben. Eine weitere Möglichkeit des Lastenausgleiches soll durch Bildung eines mit höchstens 3 Mill. RM. jährlich dotierten Ausgleichsstockes beschafft werden, der durch Beiträge aller Kassen gespeist wird und aus dem solche Kassen Zuschüsse erhalten, bei denen das Verhältnis zwischen Beiträgen und Leistungen besonders ungünstig ist.

* * *

Halt, wenn die Schranke geschlossen ist.

Eine sehr lehrreiche Unfallstatistik.

Fast kein Tag vergeht, an dem nicht ein Straßenfahrzeug eine geschlossene Bahnschranke durchbricht! Im Jahre 1935 waren es 358 Fälle im Reich.

Die Bemühungen der Reichsbahn gehen seit Jahren dahin, dem Kraftfahrer die Wegübergänge in Schienenhöhe so ausreichend kenntlich zu machen, daß sie als Gefahrenstellen schon bei geringster Aufmerksamkeit rechtzeitig zu bemerken sind. Durch auffallenden rot-weißen Anstrich der Schranken, starke Beleuchtung der Uebergänge, Sonderbeleuchtung der Schrankenbäume, durch Aufstellen von Warnkreuzen vor den Wegübergängen versucht die Bahn, Unfällen vorzubeugen. Allein für die Aufstellung der rotweißen Warnkreuze hat die Reichsbahn die Kosten von etwa acht Millionen Mark freiwillig übernommen, obgleich sie rechtlich wohl die Beteiligung der Wegebaupflichtigen hätte verlangen können.

Alle diese Maßnahmen müssen aber wirkungslos bleiben, wenn der Fahrzeuglenker infolge von Unaufmerksamkeit, Uebermüdung oder, wie es leider häufig festgestellt werden muß, von übermäßigem Alkoholgenuß die einfachste Vorsicht außer acht läßt.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen haben im Jahre 1935 die Schrankenbeschädigungen um 15 Fälle gegenüber dem Vorjahr zugenommen. In sechs Fällen wurden Fahrzeuge überfahren, drei Personen wurden getötet und drei verletzt. Auch im Jahre 1936 ist eine weitere Zunahme der Unfälle zu verzeichnen; den 21 Fällen im ersten Halbjahr 1935 stehen 30 Fälle im gleichen Zeitraum 1936 gegenüber.

Jeder dieser Fälle bedeutet Schaden an wertvollem Material, bedeutet vor allem: Menschenleben in unmittelbarster Gefahr. Die Reichsbahn ruft alle Fahrer der Landstraße auf, sich mit ihr im Abwehrkampf zu verbinden.

* * *

Rätselhaftes Tier auf der Zeche Präsident.

Die Wissenschaft hat schon vieles erforscht, was selbst vor Jahrmillionen auf unserer Erde lebte, aber noch unbekannt ist ein Tier, dessen Spuren man in der Grube der Zeche „Präsident" in Bochum gefunden hat. Dort fand man in einer Tiefe von 430 m eine Sandsteinplatte mit einer größeren Anzahl Fußabdrücken, die jetzt im Geologischen Museum der Westfälischen Berggewerkschaftskasse zu Bochum ausgestellt ist. Die Untersuchung ergab das Vorhandensein zweier ziemlich parallel nebeneinander laufender, reliefartig herausgewölbter gleichartiger Fährten, welche, nach der Verschiedenartigkeit der Spurweite zu schließen, einem größeren und einem kleineren Tiere derselben Gattung angehören können. Die Spuren lassen mit einiger Sicherheit vier kurze plumpe Finger und fünf ebenso gestaltete Zehen erkennen. Die spitz zulaufenden Zehen deuten auf Bewehrung mit Krallen hin. Da irgendwelche Skelettreste, Schwanzeindrücke oder Koprolithen nicht gefunden wurden, muß lediglich aus den vorhandenen Positivabgüssen der Abdrücke auf die Gestalt und Lebensweise des Tieres geschlossen werden. Die angestellten Forschungen über das noch unbekannte Tier ergeben, daß es sich um ein landbewohnendes Tier handelt. Vermutlich nährte es sich von Würmern, Schnecken, Insekten oder durch gegenseitigen Fraß und kehrte nur zum Eierlegen ins Wasser zurück. Der äußeren Gestalt nach waren es entweder molchähnliche Tiere etwa vom Aussehen des kiemenatmenden „Branchiosaurus" aus dem Rotliegenden oder aber salamanderartige Tiere mit langgestreckter Schnauze, wie der „Archegosaurus" aus den permischen Lebacher Schichten. Wie dem auch sei, geklärt ist die Art des Tieres, dessen Spuren 430 Meter unter der Bochumer Erdoberfläche gefunden wurden, noch nicht. Hoffentlich gelingt es der Wissenschaft, das Rätsel zu lösen und das Tier, das man jetzt noch ruhig „Das Rätsel von Präsident" oder „den geheimnisvollen Bochumer" nennen kann, einer Gattung der Zoologie einzugliedern.

* * *

„Dämon des Himalaya"

Schauburg.

Die Schauburg brachte in drei Spätvorstellungen am Freitag, Samstag und Sonntag diesen Film heraus. Vorerst wurden nach einer kleinen Einführung bunte Lichtbilder über das indische Frauenleben gezeigt, dann sah man den Kulturfilm über „Kaschmir". Ein indisches Venedig auf der Leinwand folgte, mit seinen vielen Kanälen und den Hausbooten, mit seinen landschaftlichen Schönheiten und dem Leben und Treiben der Bevölkerung. Der Hauptfilm „Dämon des Himalaya" begleitet eine Expedition zur Erstiegung des höchsten Berges der Erde durch das erdrückende Schweigen einer unüberwindbaren Bergwelt. Schneestürme, Lawinen, die Hinterlist der Eingeborenen, denen es ein Frevel bedeutet, wenn man ihrer Gottheit, den nicht gestört sein wollenden Dämonen des Himalaya, nicht hören will. Alles das gibt diesem Film einen starken, spannenden Hintergrund. Gustav Dießl spielt die Rolle eines Expeditionsteilnehmers, der in Sehnsucht nach einer Nachricht von der Liebsten vergeht. Trotz allen Mutes wird der Berg mit seinen Tücken das Schicksal der gesamten Expedition.

* Sprechstunden für Angestellte.

Inspektor Scholz von der Reichsversicherungsanstalt Berlin hält am Dienstag, dem 1. Septe in der Zeit von 14.30 bis 16 Uhr seine Sprechstu im Verwaltungsgebäude der Allgemeinen Ortskrankenkasse Herne, Schulstraße 24, ab.

* Für die Vormieter des Stadttheaters Bochum.

Die Intendanz des Stadttheaters teilt uns mit: Da das Interesse für die Vormieten im kommenden Jahre in der Bochumer und auswärtigen Bevölkerung sehr stark ist, bittet das Stadttheater die alten Abonnenten um rechtzeitige Sicherung ihrer alt Plätze durch Wiederbestellung; da mit der Reservierung der alten Plätze nur noch kurze Zeit gewa werden kann, bitten wir um dringende Benachrichtigung.

* Diebstahl.

In der Nacht zum Freitag sind aus einem unverschlossenen Schuppen an der Juliastraße eine Handkarre und eine drei Meter lange Leiter gestohlen worden. Wer kann über den Täter nähere Angaben machen?

* Zwei Radler stießen zusammen.

Als Samstag nachmittag ein junger Radfahrer die Von-der-Heydt-Straße befuhr, prallte er mit einem anderen Radler, der aus einer Toreinfahrt auf die Straße fuhr, zusammen. Hierbei gab es Material- und Körperschaden.

* Betriebsunfall.

Der in einem hiesigen Betrieb als Tischler tätige Wilhelm D. von hier geriet bei Ausführung einer Arbeit mit der Hand in die Bandsäge. Die hierbei erlittenen Handverletzungen machten Krankenhausbehandlung notwendig.

* Mit der Hand in ein Zahnrad

geriet auf einer örtlichen Fabrik der jugendliche Arbeiter R. aus der Bahnhofstraße. Er trug derart schwere Quetschungen davon, daß er dem Krankenhaus überwiesen werden mußte.

* Verhängnisvoller Sturz eines Motorradfahrers.

Als gestern nachmittag der Motorradfahrer Klemens P. mit seiner Maschine die Cranger Straße befuhr und einen Personenwagen überholen wollte, geriet er mit seinem Fahrzeug ins Rutschen, flog zur Seite und schlug zu Boden. Dabei zog er sich einen Armbruch zu.

* Von der Arbeit ins Krankenhaus.

Auf einer auswärtigen Montage stürzte der Monteur August Sch. aus der Horsthauser Straße, als er auf seinem Eisengerüst eine Reparatur ausführte, hinab. Sch. erlitt mehrere Rippenbrüche und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Stadt Wanne-Eickel.

Die große Kleingärtnerschau eröffnet

Rundgang durch die interessante Ausstellung.

(s) Monatelang hatten unsere Kleingärtner an der Vorbereitung für ihre Ausstellung in der Stadthalle gearbeitet, die nunmehr durch Oberbürgermeister Günnewig eröffnet wurde. Gartenfreund Wittke konnte es sich nicht nehmen lassen, zu Beginn des Rundgangs neben zahlreichen Gartenfreunden namens des Stadtverbandes der Kleingärtner Oberbürgermeister Günnewig und Kreisamtsleiter Matern, sowie die Vereinsleiter der Kleingartenvereine begrüßen. Oberbürgermeister Günnewig würdigte darauf die Entwicklung der Kleingärtnerbewegung und stellte nachdrücklich die Unterstützung dieser Bestrebung der Stadtverwaltung und ihren tiefen Sinn im neuen Deutschland heraus. Als älteste Kleingartenanlage wurde „Sorgenfrei" mit 100 Mitgliedern 1915 gegründet. Inzwischen sind seit 1933 10 Vereine mit 17 Kleingartenanlagen und 780 Mitgliedern in der Stadtgruppe zusammengefaßt, denen die Stadtverwaltung 29 Hektar Pachtland zur Verfügung stellte. Ferner haben wir in Wanne-Eickel rund 800 Feldgärten auf 32 Hektar städtischen Bodens. Schon im Jahre 1932 wurden 42 000 RM. für Obstbaumbeschaffung der Kleingärtner ausgeworfen und im Laufe der Jahre von der Stadt für Anschüttung von Kleingärten und Anlagen von Wegen, sowie die Eingliederung der Kleingärten in Grünflächen einige 100 000 RM. ausgegeben. Während früher die wirtschaftliche Seite im Vordergrund gestanden habe, überwiege heute die weltanschauliche Bedeutung des Kleingartenwesens, die sich in einer Förderung der Liebe zur heimischen Scholle ausprägte. Abschließend stattete der Oberbürgermeister den Kleingärtnern den besonderen Dank der NSV ab, der die ausgestellten Gartenfrüchte geschenkt werden sollen.

Ein Rundgang durch die weite Halle zeigte eine Fülle prächtiger Erzeugnisse des heimischen Gartenbaues. Pfundschwere Kartoffeln, Kohlrabis von 3 bis 5 Pfund, dicke Spalieräpfel, riesige Kohlköpfe, schwere Kürbisse und große Gurken, Dahlienkulturen und Sonnenblumen, Mais, Gemüse und sonstige Gartenerzeugnisse zeigten, daß trotz der vielfach ungünstigen Witterung Fleiß und Umsicht unserer Kleingärtner durch eine gute Ernte belohnt wurden. Samenhandlungen und Kunstdüngerfirmen, Pflanzenschutz und Schädlingsbekämpfung, Gartengeräte der Fachgruppe Eisenwaren und Hausrat, Obstmostbereitung und Imkerei, Vogelschutz und Kleintierzucht, das schöne Gartenhaus und vor der Halle der Obstbau fügten sich zu einer wirklich sehenswerten Ausstellung zusammen, die durch die Bilder des Fotowettbewerbs noch bereichert wird. Die Ausstellung ist noch bis Sonntag abend geöffnet.

*

Schweinezählung.

Am 4. September 1936 findet im Deutschen Reich eine Schweinezählung statt. Mit dieser Zählung verbunden ist eine Erhebung der Kälbergeburten in den Monaten Juni, Juli und August 1936. Die Zählung, die von ehrenamtlichen Zählern durchgeführt wird, dient lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken. Die Einzelangaben unterliegen dem Amtsgeheimnis und dürfen nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwandt werden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird derjenige bestraft, der vorsätzlich eine Anzeige, zu der er aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht. Das Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, kann im Urteil für „dem Staat verfallen" erklärt werden.

Keine Wohnungszwangswirtschaft

Die neue Mieterschutzregelung nur zeitlich bedingt.

DGK. Die an den Wohnungsbaumarkt herantretenden Aufgaben sind außerordentlich. Nicht nur, daß Rückstände aus der Zeit vor dem Umbruch aufgeholt werden müssen, ist auch durch den wirtschaftlichen Aufstieg in den letzten Jahren der Wohnungsbedarf wie auch der kulturelle Anspruch, der heute an die Wohnungsbeschaffenheit gestellt wird, sehr gestiegen. Mit allem konnte trotz starker Steigerung der Bautätigkeit diese nicht ganz Schritt halten. Deswegen war der Gedanke einer Wohnungszwangswirtschaft verschiedentlich ernstlich in Erwägung gezogen worden. An seine Stelle aber trat das Gesetz zur Aenderung des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes vom 18. April dieses Jahres.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß im vorigen Jahre viele Anträge beim Reichsarbeitsministerium eingegangen sind, die frühere Wohnungszwangswirtschaft wieder aufleben zu lassen. Diese Anträge haben keinerlei Beachtung gefunden — und werden auch für die Zukunft keine Beachtung finden. Wer in dem neuen Gesetz vom 18. April ds. Js. den ersten Schritt zur Einführung der Wohnungszwangswirtschaft sehen will, täuscht sich und geht von einer völlig falschen Beurteilung der Voraussetzungen zum Erlaß dieses Gesetzes wie auch hinsichtlich seiner Dauer aus. Schon allein der Grundgedanke, von dem das neue Gesetz ausgeht, nämlich die Miete in Beziehung zur Unkostendeckung des Grundstücks zu setzen, sodaß also bei Erhöhung der Unkosten auch eine Erhöhung der Miete eintreten wird, zeigt, daß auch bezüglich des Mieterschutzes das neue Gesetz etwas von dem alten Mieterschutz wesentlich verschiedenes ist.

Es kann also keine Rede davon sein, daß das neue Gesetz nur der erste Schritt zu einem Ausbau der Wohnungszwangswirtschaft und des Mieterschutzes in dem früheren Sinne ist. Im Gegenteil, es soll alles getan werden, um nicht durch gesetzliche Maßnahmen Hemmungen in der Wohnungsneubautätigkeit zu schaffen, solche Hemmungen würden unstreitig eintreten, wenn auch nur die Vermutung einigermaßen begründet wäre, daß die Wohnungszwangswirtschaft neu belebt werden sollte. Nichts ist mehr geeignet, diese Auffassung zu zerstreuen, als die Feststellung, daß das neue Gesetz keinen Dauercharakter hat, sondern nur eine aus den Bedürfnissen der Gegenwart geborene zeitlich bedingte Maßnahme ist. Ausdrücklich stellt dies auch bei einer Betrachtung des Gesetzes vom 18. April ds. Js. in der Zeitschrift „Der deutsche Volkswirt" vom 14. ds. Mts. Ministerialrat Dr. Ebel fest:

„Diese Aenderungen des Mieterschutzes, die zweifellos eine gewisse Verschärfung bedeuten, sind daher nur als Maßnahme anzusehen, die auf die gegenwärtige Wohnungsknappheit zurückzuführen sind. Sie stellen keine grundsätzliche Aenderung der Reichspolitik dar. Das Ziel muß bleiben, durch stärkste Förderung des Wohnungsbaues das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Wohnungsmarkt zu beseitigen. Ist dies geschehen, so wird auch wieder ein Abbau des Mieterschutzes möglich sein."

Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz in Dresden.

Der Deutsche Bund Heimatschutz unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Haake-Düsseldorf und der Deutsche Hiecke-Berlin veranstalten in der Zeit vom 3. bis 6. Oktober 1936 in Dresden den schon traditionell gewordenen „Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz", der bekanntlich zum letzten Male im Jahre 1933 in Kassel stattfand. Der Tag wird eine Arbeitstagung sein, auf der zu den wichtigsten Fragen des Heimatschutzes und der Heimatpflege wie Fachwerkhaus, Altstadtsanierung, historische Gartenanlagen, Natur und Technik im deutschen Straßen- und Wasserbau, Naturschutzgesetzgebung usw. in Vorträgen, Ausstellungen und Führungen Stellung genommen werden soll. Alle maßgeblichen an der Pflege und Erhaltung unserer Heimat interessierten Kreise haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Anmeldungen sind zu richten an: Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden A, Schießgasse 24.

Schluß mit Basilius

Roman
von Frank F. Braun

Copyright by
Dr. BERBERICH, München 1

Siebente Fortsetzung.

In der selben Stunde wurde im Pferdestall hinter einem Hof ein Sipowachtmeister aufgefunden. Der Mann war ohne Oberkleidung, ohne Waffen, ohne Tschako. Er konnte keine anderen Aussagen machen, als daß zwei Männer ihn auf der Straße angerufen und in den Stall gebeten hätten, wo ein Toter läge. Als er von der Straße in das Halbdunkel der Stallung getreten sei, habe ihm jemand ein Tuch vor das Gesicht gepreßt und er sei umgefallen. Die beiden Männer konnte der Wachtmeister so gut wie gar nicht beschreiben. Das Protokoll mit seiner Aussage wurde sofort zu Kriminaloberinspektor Reußing in das Stadthaus geschickt. Der Revierwachtmeister fragte an, ob der Oberinspektor den Ueberfallenen noch persönlich sprechen wolle. Aber der Kanzlist konnte nur angeben, daß der Oberinspektor seit geraumer Zeit auf Fahndung unterwegs sei.

Und noch eines geschah, das dem Ring der Ereignisse sich einfügte, wenn es zunächst auch nur von sehr untergeordneter Bedeutung erscheinen mußte. Lena Bassenberg hatte eine halbe Stunde Zeit gefunden und war zu Franz Farrenkorn gelaufen. Sie empfand die innere Nötigung, sich mit Farrenkorn zu besprechen. Wenn der fremde Mann heute wieder anrief, was sollte sie tun?

Sie saß dem Freund gegenüber. Er hatte die Stenotypistin hinausgeschickt. Die gepolsterte Tür war dicht geschlossen. Er stand gegen die bauschige Portiere gelehnt, die die Bücher- und Aktenregale verdeckte. Sie blickte zu ihm auf. „Nein," sagte sie, „ich habe die Stimme des Anrufenden nicht erkannt, ich glaube, ich habe sie niemals vorher gehört."

„Also kein kleinster Anhalt, wer es sein könnte?"

„Ein Freund von Basilius, ein falscher Freund."

„Natürlich. Du mußt ihn kennen lernen. Wenn er anruft, verabrede dich mit ihm und gib mir sofort Bescheid. Ich werde dabei sein. Ich habe das feste Gefühl, daß diese Begegnung im übrigen für dich ohne Gefahr sein wird."

„Ich muß auf jeden Fall hingehen und die Hand ergreifen, die mir eine Rettung bietet."

Farrenkorn widersprach nicht. Was hatte es für einen Sinn, zu entmutigen? Er hatte seine eigene Idee. Erpressungen sind ohne Ende. Er gedachte auch nicht zu zahlen. Er wünschte nur erst einmal Fühlung mit der — Gegenpartei zu bekommen. Man kann nichts gegen eine Stimme unternehmen, die telephonisch anruft. Man muß sich den Menschen ansehen. Er sagte nachdenklich: „Es gibt also etwas, das dieser Basilius zu verbergen hat. Das ist sehr wichtig. Vielleicht kann man diese Erpressung mit ihren eigenen Waffen schlagen."

Sie nagte die Lippen. „Es wird sehr viel geben, was er zu verbergen hat," stieß sie hervor. „Er ist sicherlich zum Verbrecher geworden. Er war immer schon ein sehr schlechter Mensch."

„Die Polizei sucht ihn zur Zeit nicht, liebe Lena," antwortete Farrenkorn, „ich habe mich gestern erkundigt. Wir sind demnach darauf angewiesen, zu erfahren, was sein Komplice uns über ihn verraten will."

„Dann werde ich also hingehen," sagte sie entschlossen, „ich werde den Mann sprechen." Sie erhob sich. Ihre Hand war heiß; die seine eiskalt. Diese beiden Hände legten sie ineinander und sahen sich mit einem wortlosen Versprechen an. Er geleitete sie zur Tür.

Der unbekannte Fremde, der Frau Bassenberg des Basilius Geheimnis verraten wollte, rief nicht bei ihr an. Sie wartete den ganzen Tag darauf mit Ungeduld und Furcht zugleich. Aber das Telephon blieb still. Jean Jolly kam nicht mehr zu dem geplanten Anruf.

Am Abend war sie hoffnungsloser denn je. Aber sie hielt sich eisern aufrecht und spielte eine Komödie. Der Gatte durfte nichts merken, die Kinder mußten ahnungslos bleiben, auch die Dienstboten. Niemand applaudierte ihr, niemand bewunderte sie.

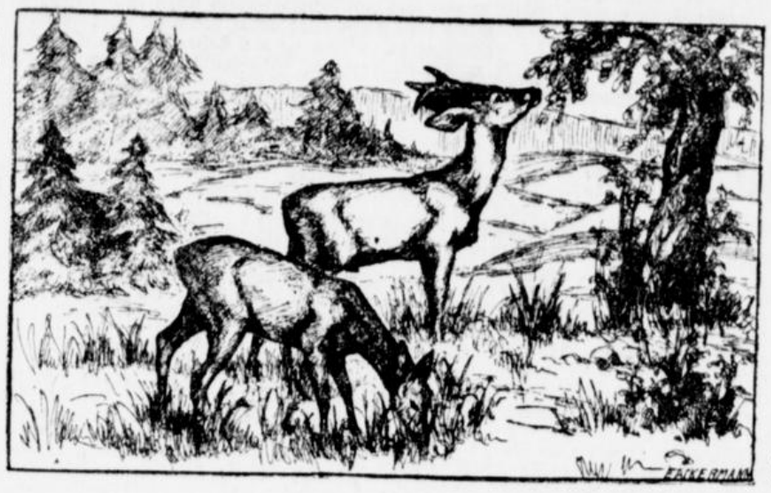
Zu später Stunde sank sie in das Bett, erschöpft und todmüde. Aber sie konnte nicht einschlafen. Sie horchte in die Nacht. Friedlich tönten des Gatten Atemzüge zu ihr herüber. Acht, neun Stunden gewonnen. Und morgen . . . das Ende . . . Sie nahm ein Schlafpulver. Nicht denken müssen, auslöschen dürfen. Als letzter segelte der Gedanke, die wunschhafte Anrede: Lieber Gott . . . Dann schlief sie ein und blieb traumlos; ein Geschenk des Himmels.

Achtes Kapitel.

Ilia Filimon lief durch die Straßen dieser betriebsamen Stadt. Sie hatte in den großen Waffengeschäften gefragt und versucht, einen Revolver zu bekommen; aber man verkaufte ihr solche Waffe nicht. Wäre sie im Besitz eines Waffenscheines gewesen, hätte jeder Ladeninhaber gern das Geschäft gemacht. Ilia Filimon besaß keinen solchen Schein. Man bedauerte und schickte sie fort oder stellte gar neugierige Fragen. „Wozu wollen Sie die Waffe benutzen, meine Dame?" — „Zum Schießen!" Mit solch ärgerlicher Antwort verschaffte sie sich Luft; aber einen Revolver bekam sie nicht.

Sie dachte: die Leute haben ganz recht. Wenn irgend einer Person die Schußwaffe mit Grund verweigert werden muß, dann mir. Ich spüre es selbst, es kann sein, daß ich sie benutzen würde, wenn mir dieser Mann einmal gegenübersteht, höhnisch wie immer früher, gesichert, alle Trümpfe auf seiner Seite wissend. Und doch muß ich die Waffe bekommen. Er soll mich fürchten. Ich will das Geständnis von ihm erpressen, von ihm selber oder seinen Kumpanen. Einer wird feige sein und wird gestehen, wenn er in die runde dunkle Laufmündung blickt und meinen Entschluß erkennt. Sie kannte Hamburg nicht, aber sie fuhr nach St. Pauli hinunter. Dort, ahnte sie, würde sich eine Waffe beschaffen lassen. Sie hatte Glück. Sie geriet nicht gerade in das richtige Geschäft, aber der eine Händler wies sie augenzwinkernd zum nächsten, und in einer kleinen Querstraße der Reeperbahn, die zur Elbe hinunterführte, fand sie einen Altwarenhändler, der ihr in seinem Hinterzimmer einen neuen kleinen Revolver mit Patronen verkaufte. Sie zahlte den geforderten Preis, für den sie mehrere solcher Waffen in der Stadt bekommen hätte, und verließ sofort das Viertel.

Die Waffe in der Handtasche verlieh ihr eine gewisse Sicherheit. Ilia war entschlossen, den Kampf aufzunehmen; sie war sich nur nicht klar über das Wie. Sollte sie sich doch mit Robert Rodegger in Verbindung setzen? Sie hatte ihn aus dem Haus, dem Neubau, kommen sehen; ihn, ferner den Mann, der ihn am Bahnhof in Empfang genommen hatte, dann Basilius und schließlich den letzten, der sie fast erwischt hätte. Aber sie hatte auch



Äsende Rehe

E. Ackermann

(Delke-M)

Rodeggers Gesicht gesehen; es war trübe und bedrückt gewesen. Vielleicht war ihr Freund selber in Not und auch ihm mußte geholfen werden? Sie war ärgerlich über seine Heimlichkeiten. Weshalb vertraute er sich ihr nicht schon in München an? Verbarg er etwas, das auch sie nicht erfahren durfte? Wer mit Basilius zu tun hat, ist auf Abwegen!

Sie ahnte nicht, wie nahe sie der Lösung war, sie fühlte nur, daß sie Rodegger liebte, und ihm eine wirkliche Schlechtigkeit nicht zutrauen konnte. Da sie dies Empfinden ganz klar erkannte, war sie ein wenig ratlos. Immerhin wußte sie, sie mußte Rodegger überwachen. Von Rodegger führte die Spur stets zu Basilius. Vielleicht kam sie dahinter, was die Männer verband.

Sie fuhr zur Stadt zurück. Sie hatte bei der Ankunft in Hamburg sofort Jabusch und Rodegger verfolgt und wußte, daß Jabusch den Freund in ein kleines Hotel hinter dem Hauptbahnhof geführt hatte. Es war ihr gelungen, ganz in der Nähe, schräg gegenüber Quartier zu bekommen. Natürlich war es langweilig und umständlich, Rodegger zu überwachen, um an Basilius und dessen Geheimnisse heranzukommen. Aber sie meinte, ihr bliebe kein anderer Weg. Sie saß in ihrem Zimmer und sah auf die Straße, beobachtete den Ausgang des kleinen Hotels gegenüber, in dem Rodegger wohnte. Einmal mußte er ja dort heute herauskommen oder hineingehen.

Sie saß im Mantel, wie sie heraufgekommen war, am offenen Fenster hinter der Gardine; nur den Hut hatte sie abgetan, ihr Kopf schmerzte. Sowie Rodegger auftauchte, würde sie seine Spur aufnehmen, wohin er dann auch gehen mochte. Sie war sich klar: er mochte nicht allein kommen oder davongehen. Womöglich war Basilius bei ihm oder einer der Freunde. Sie dachte: umso besser, desto eher erfahre ich alles. Ein stellenloser Artist. Das hatte sie herausbekommen; auch Jabuschs Logis. Man würde weiter sehen, wer diese Leute um Basilius herum waren. Und wehe, wenn man etwas erfuhr, was sie strafbar machte. Ilia Filimon würde keine Sekunde zögern, sie alle der Polizei anzugeben.

Sie saß, rauchte nervös und ohne Genuß viele Zigaretten und wartete. Sie wartete einer schmerzhaften Enttäuschung entgegen. Denn Robert Rodegger würde bald kommen. Aber nicht allein.

Rodegger hatte ohne Schwierigkeit die Kommilitonin Ines Reußing kennen gelernt. Es fand sich eine gemeinsamer Bekannter, den Rodegger in der Universität entdeckte und der die Vorstellung besorgte. Alles Weitere ergab sich zwanglos.

Er hatte ihr nicht von Liebe gesprochen. Was glaubte der verrückte Basilius eigentlich! Erstens hätte Rodegger das aus sich heraus nicht vermocht und dann war auch Ines Reußings offene, scheulose Kameradschaftlichkeit mit der sie ihn angenommen hatte, durchaus nicht dazu angetan, solche Worte zuzulassen. Er war froh darüber. Er liebte Ilia. Es hätte ihm sehr weh getan, Worte verraten zu müssen, die er Ilia gegenüber echt empfunden sammensein mit Ines-Reußing nicht.

Doppelt war er solcherart der Zwangslange bewußt, in die er geraten war. Basilius drohte. Er hatte ihm vor einiger Zeit Nachricht zukommen lassen, daß es sich um diesen heutigen Abend handele. Das hieß, Basilius hatte seinen unmöglichen Plan aufgegeben und rechnete auf Rodegger. Rodegger sollte heute Ines Reußing entführen. Schon das Wort war grotesk! Der Versuch zur Tat wurde ein Gelächter und Lächerlichkeit auslösen und damit enden. Ihm konnte das recht sein. Aber was würde Basilius gegen ihn unternehmen, wenn er — versagte? Er schritt neben Ines Reußing her. Sie interessierte sich für München, er hatte erzählen müssen. Sie dachte an eine Uebersiedlung nach dort für einige Semester. Als sie in der Nähe des Hauptbahnhofes angelangt waren, sagte er:

„Wollen Sie mich denn nicht ganz nach Hause bringen, Fräulein Reußing, und mich vor meinem Hotel abliefern? Das wäre wenigstens einmal etwas anderes, eine Art umgekehrte Welt?"

Sie lachten. Immer vergaß er für kurze Zeit den verfluchten Auftrag. Ines Reußing blieb neben ihm. „Sie sind aus der Provinz, nicht wahr! Ich werde Sie erst vor Ihrer Haustür verlassen, daß Sie nicht noch unter ein Auto kommen."

Als sie vor dem bescheidenen Hotel standen — „hier wohne ich" — fiel ihm wieder ein, daß er dies Mädchen heute abend wenigstens noch einmal treffen müsse. Vielleicht genügt es Basilius, wenn er Ines Reußing aus der Wohnung fernhielt? Schmerzvoll, schandbar so etwas gegen ihre Arglosigkeit! Er biß die Zähne zusammen. Aber es war eine Lösung. Morgen reiste er dann ab, ganz gleich, was Basilius unternahm.

Er zog den Hut. Sie gaben sich die Hände. Sicherlich waren sie einander sympathisch. Er brauchte keine plumpe Einladung vom Stapel zu lassen. Sie nickte gern auf seine Frage. Er möge sie um 8 Uhr am Rathausmarkt erwarten. Wenn er morgen schon wieder reise, wolle sie natürlich diesen einen Abend in Hamburg mit ihm zusammen sein. „Denken Sie sich etwas Hübsches aus und", sie drohte mit dem Zeigefinger, — „eine Bedingung habe ich!"

„Welche? Bewilligt im voraus."

„Getrennte Kassen!"

„Das wird sich alles finden."

Sie schüttelte den Kopf. „Sie haben schon Ja gesagt."

Er blieb stehen und sah ihr nach. Sie schaute sich nicht um. Da stieg er die drei Stufen in sein Hotel hinauf.

Gegenüber im ersten Stock des Hauses flatterte eine Gardine. Dann schlug hart ein Fenster zu. Eine Weile stand Ilia Filimon regungslos. Alles Blut stieg ihr zu Kopf. Kaum, daß sie hatte das Fenster schließen können. Ihr war zumute gewesen, als sollte sie hinunterschreien auf die Straße, wo die beiden gestanden hatten: „Verräter . . .!" Einen kurzen Augenblick lang, während eines wirklich sehr kurzen Ueberraschungsmomentes war eine Bewegung da, die ihre Hand nach dem Revolver tasten ließ. Aber die Hand griff nicht zu. Ilia war eine leidenschaftliche Person; wie sie liebte, würde sie auch hassen. Einen Augenblick stand alles auf der Schwebe. Vermochte sie ein Gefühl aus dem Herzen zu reißen? Es erwies sich als stärker, und die Vernunft kam hinzu. „Ich will ihn sprechen", sagte sie und bendete alles innerliche Fragespiel. Ohne Hut, aber im leichten Mantel, den sie noch anhatte, ging sie hinaus. Das Zimmermädchen, auf dem Gang beschäftigt, blickte ihr kopfschüttelnd nach.

Robert Rodegger saß auf einem Stuhl in seinem kaum komfortablen Zimmer. Er hielt den Kopf in die Hände gestützt und starrte auf die nicht mehr saubere Tischdecke, die er selber mit Aschenresten beschmutzt hatte. Er vernahm nicht, wie draußen im Flur jemand sagte: „Die zweite Tür links, Fräulein." Er überhörte auch das Pochen gegen seine Tür, denn er hielt sich die Ohren zu, ohne es zu beabsichtigen.

Ilia wartete zwei, drei Atemzüge, dann drückte sie die Klinke nieder und betrat das Zimmer. Sie sah Robert Rodegger mit dem Rücken der Tür zugekehrt am Tisch sitzen und sie schloß hastig, aber sorgfältig die Tür hinter sich. Sie brachte kein Wort heraus, sondern blieb stehen, wo sie stand. Erst jetzt merkte sie, daß sie sich selber überrumpelt hatte mit ihrem Entschluß.

Der junge Mann am Tisch mußte wohl doch ein Geräusch gehört haben. Er ließ die Arme sinken und drehte den Kopf mit lässiger Bewegung, wie man sich nach einer unwichtigen Störung umsieht. In derselben Sekunde fuhr er zusammen, als habe er einen Schlag bekommen. Er stand. Sein Stuhl fiel polternd um. „Ilia? Lebendig, Spuk? Bin ich verrückt geworden?" Mit einem Sprung war er bei ihr und packte sie an, als müsse er sich wirklich erst von ihrer blutwarmen Nähe überzeugen. So hart war dieser planlose Zugriff, daß er sie umriß und an seine Brust warf. In der Stellung blieben sie beide eine Weile. Wortlos. Sich spürend. Von Gefühlen festgehalten, deren Tiefen sie vielleicht bisher nicht hatten richtig erkennen können, weil es keine Prüfungsmöglichkeit gegeben hatte. Als er sie losließ, war die Welt wieder da. „Wie kommst du hierher, Ilia?"

Sie wehrte die Frage ab. Anderes war ihr wichtiger. „Wer war das Mädchen, mit dem du vorhin vorm Hotel standest?"

Er sah ihr Gesicht und mußte lächeln. „Ilia, Liebste, eifersüchtig? Du, die ruhige, kühle Ilia!"

„Wenn ich mit meinen eigenen Augen ansehen muß . . ."

„Was? Daß ich mit einer anderen Frau spreche?" Er wurde ernst. „Ich kenne Fräulein Reußing seit gestern. Ich wünschte, ich hätte sie niemals kennen lernen müssen. Für sie und für mich wäre es besser gewesen."

Ilia hatte keine Lust, hier Umwege zu gehen. „Ich habe das Telegramm im Englischen Garten gelesen und bin dir nachgefahren. Ich muß dich etwas fragen. Gehörst du zur Bande Basilius?"

„Bande Basilius? Ist das eine Bande? Ich kenne Basilius, leider. Wenn du das Telegramm gelesen hast — warum tatest du es, Ilia! — weißt du das ja bereits."

„Du kennst Basilius so gut, daß eine Depesche genügt. Du läßt alles im Stich und fährst zu ihm! Ist er dein Freund in so starkem Maße?"

„Wenn irgendein Wort am schlechtesten paßt, um das Verhältnis zwischen Basilius und mir zu bezeichnen, so ist es das Wort Freundschaft."

„Du bist aber doch sofort nach Hamburg gefahren, als er dich rief!"

„Gewiß. Ich war dazu gezwungen." Er wußte keinen Ausweg und sah sie an: verlangte sie noch weitere Erklärungen? Sie stand dicht vor ihm. „Robert", sprach sie eindringlich, „diese Stunde entscheidet wahrscheinlich über unser ganzes Leben. Willst du mir die Wahrheit sagen?"

„Was soll ich dir sagen?"

„Was Basilius für dich ist, was er in deinem Leben bedeutet."

Rodegger blickte zur Erde. Da lag ein abgenutzter Teppich, den sah er an, als lese er dort seine Worte in dem bunten Muster. „Basilius ist mein Unstern", gestand er, „Basilius bedeutet — mein schlechtes Gewissen."

„Hast du mit ihm gemeinsam etwas Böses begangen? Was war es, sage mir nun alles!"

„Er hat mich verführt, einen Wechsel zu fälschen mit der Unterschrift meines Vaters. Aber das ist feige ausgedrückt; es kann niemand einen anderen verführen. Ich war dumm genug, an Basilius zu glauben und übersah die Tragweite meiner Handlung damals nicht. Das ist die Wahrheit."

Sie sagte bedächtig: „Dem Basilius haben sehr viele geglaubt, sonderbar; er hat etwas an sich, das ihn so vertrauenerweckend erscheinen läßt. Ich habe ihn in der ersten Minute durchschaut." Aber dann gab sie diese Ueberlegung erst noch einmal auf. Sie wandte sich wieder an ihren Freund. „Und mit diesem Wissen um deine Schuld erpreßt dich Basilius; du mußt ihm helfen, nicht war?" Rodegger nickte. Seine Stirn war von feinen Schweißtropfen bedeckt. Kein Untersuchungsrichter hätte ihn schlimmer martern können als dieses Mädchen, das ihn liebte. Sie fragte: „Wozu hat er dich gebraucht, wobei mußtest du ihm helfen . . .?"

„Ich habe ihm viele Monate Geld geben müssen, alles was ich von meinen Eltern bekam. Aber in letzter Zeit ließ er mir Ruhe. Ich hörte nichts mehr von ihm im letzten Jahr, bis kürzlich das Telegramm nach München kam."

„Was will er jetzt von dir?" Ilia war unerbittlich. Sie setzten sich. Unter ihrem Blick, der kein Entweichen zuließ, gestand er den Rest. Viel war es nicht, was er sagen konnte. „Basilius will bei dem Kriminalbeamten Reußing einbrechen, vermute ich. Das soll heute nacht geschehen. Ich soll dafür sorgen, daß die Tochter Ines diese Nacht nicht nach Hause kommt."

Sie verzog den Mund. „Weshalb gingst du darauf ein, Robert? Mit der Faust hättest du ihm antworten müssen. Meinetwegen die Gerichtsverhandlung, wenn Basilius wirklich den Mut hat, Anzeige zu erstatten! Aber doch nicht dieses klägliche Paktieren!"

„Es ist nicht meinetwegen", sagte er. „Du mußt denken, Ilia, daß das alles nicht mich am härtesten träfe, sondern meine Eltern. Vater müßte sofort seinen Abschied nehmen. Das weiß natürlich Basilius."

Sie blickte ihn an, sah sein trauriges, mutloses Gesicht und plötzlich kam etwas hoch in ihr, das sie selber überraschte. „Robert", rief sie, „ich muß dir sagen, ich bin trotzdem glücklich. Du bist kein Verbrecher. Du warst ein dummer Junge dazumal!" und sie breitete die Arme aus: „Du, wir fechten auf einer Seite!"

Er benutzte die Gelegenheit, sie an sich zu ziehen. Hielt er sie wirklich? „Du wendest dich also nicht ab von mir?"

„Narr", lachte sie, „ich will dir helfen!" Aber dann ward sie ganz ernst. Der Schatten überfiel ihr Gesicht wie eine tatsächliche Verfinsterung. Sie sah zwar den Geliebten an, aber sie blickte durch ihn hindurch in eine Ferne, wohin er ihr nicht zu folgen vermochte. „Das Maß ist nun wohl endlich voll", sagte sie gedämpft. „Ich spüre es. Diesmal geht er nicht lächelnd davon."

„Wer? Basilius? Wie redest du denn? Verbin schon einmal. Kennst du Basilius . . .?"

Sie wich seinem Blick nicht aus. „Ich habe dir von Basilius erzählt, bevor ich ahnte, daß du ihn kanntest."

Er starrte auf ihren Mund, diesen roten geliebten Mund, der sich jetzt schmerzhaft einwärts bog. „Basilius ist es, der deinen Vater, deine Eltern . . ."

Sie nickte wortlos. Es war einen Augenblick ganz still. Da neigte er sich und küßte sie auf die Stirn „Ich erwürge ihn doch noch", sagte er heiser und war sich nicht bewußt, daß dies ein sehr sonderbares Versprechen war im Augenblick, wo er seine Braut küßte.

Ilia machte sich sofort von ihm los. „Du rührst ihn nicht an!", forderte sie. „Versprich es mir! Er mag dich gereinigt haben, aber er hat immerhin nur Geld von dir geholt. Mir aber . . ." und sie beendete den Satz nicht. Das war wohl nicht in Worte zu bringen. Sie sagte hart und entschlossener denn je: „Das letzte Wort gehört mir!" Der Satz blieb lange allein. Erst nach geraumer Zeit faßten sie sich und begannen zu beraten. Ilia, nun sie alles wußte, war die beste Kameradin, die er sich hätte wünschen können. Ines Reußing war nur mehr eine Person im Spiel, mit der sie leidenschaftslos rechnete. „Geh mit dem Mädchen aus", schlug sie ihm vor, „jetzt euch die halbe Nacht in ein Ballhaus. Da wird die Zeit hingehen. Berichte vorher an Basilius, daß du mit Reußingers Tochter unterwegs bist."

„Was willst du tun, Ilia? Kann ich nicht bei dir sein?"

„Aber nein", wehrte sie ab, „ich muß doch dafür sorgen, daß Basilius in seine selbstgebaute Falle geht, und zwar so gründlich hineingeht, daß es diesmal kein Entschlüpfen für ihn gibt."

(Fortsetzung folgt.)

Auswärtssieg der Westfalia

Odenkirchen 06·07 – Westfalia Herne 2:3 (1:2)

Einen sehr spielstarken Gegner fanden die Westfalen in Odenkirchen vor, der ihnen kaum eine Antwort schuldig blieb. In der Schlußminute gelang den Hernern durch ihren Linksaußen der Siegtreffer, ein Beweis dafür, mit welcher Bravour sich der Gastgeber gegen die ihm drohende Niederlage stemmte. Zu erwähnen wäre noch, daß die Westfalen auf die Mitwirkung von Bonner verzichten mußten, der noch an einer Verletzung vom letzten Sonntag leidet. Für ihn war Wischnewski als Mittelstürmer eingesetzt, der sich wider Erwarten mit dieser Rolle gut abgefunden haben soll, dagegen soll der Halblinke schwächer gewesen sein.

Es vergingen immerhin 20 Minuten, bis der erste Treffer fiel, und zwar waren es die Gastgeber, die sich diesen Vorsprung sichern konnten. Aber schon 5 Minuten später hieß es 1:1, als Hernes Rechtsaußen mit einem pfundigen Schuß aufwartete, gegen den es nichts abzuwehren gab. Die Herner ließen nicht nach und konnten sich in der 32. Minute durch ihren Halbrechten in Führung bringen.

In der 20. Minute nach Wiederanstoß zur zweiten Halbzeit kamen die Gastgeber doch zum Ausgleich Dieser Gleichstand war für beide Einheiten das Signal, ihre Anstrengungen zu verdoppeln. Ein aufregender Kampf um den endgültigen Sieg setzte ein Die beiderseitigen Hintermannschaften waren aber kaum zu überlisten, so daß man allgemein mit einem unentschiedenen Ausgang rechnete, der aber nicht Tatsache wurde, da den Hernern buchstäblich in der letzten Minute der dritte Treffer möglich war, indem der Linksaußen eine Rechtsflanke direkt und unhaltbar einschoß. Das Herner Schlußdreieck zeigte sich in seiner bekannten Güte, in der Läuferreihe kam der linke Läufer mit besonders guten Leistungen heraus. Im Sturm waren es die rechte Seite und der Mittelstürmer, die sich zeitweise um eine gediegene Spielführung verdient machten.

Zwei Tage Aufstiegfeier beim VfB. Börnig

Großes Spiel gegen den TB. Eickel.

Die Kolonie Teutoburgia hatte Festschmuck angelegt. Fahnen, Girlanden und Transparente kündeten an, daß die wackeren Börniger den Aufstieg ihrer Fußballer zur Bezirksklasse feierten. Die enge Verbundenheit zwischen Sportverein und Bevölkerung kam so erneut klar zum Ausdruck. Das zeigte sich auch am Samstagabend, als der VfB. Börnig zu einem Umzug durch die Straßen Börnigs und der Kolonie aufrief, woran sich zahlreiche Anhänger beteiligten. Die Werkskapelle der Zeche Crin führte den stattlichen Umzug an und jubelnd wurden die Spieler überall begrüßt. Im Vereinsheim, Kasino Teutoburgia, blieb man dann noch etliche Stunden beieinander.

Mit prächtigstem Wetter begann auch der Sonntag, leider wurde es am Nachmittag etwas stürmisch, jedoch konnte das dem Spiel keinen Abbruch tun, nur der Platzbesuch litt etwas darunter. Die 2. Mannschaften des VfB. Börnig und des TB. Eickel leiteten den sportlichen Teil des Festtages ein, die Eickeler siegten hier 4:3. Dann betraten die 1. Mannschaften den Platz.

VfB. Börnig 1 — TB. Eickel 1 3:3 (1:1)

Die Eickeler erschienen in orange Blusen und schwarzen Hosen, in einer für Herne ungewohnten Tracht, auch bemerkte man eine ziemlich verjüngte Eickeler Mannschaft, welche aber ein gefälliges, jederzeit faires Spiel vorführte. Gefährlich waren die unverhofften Torschüsse der Stürmer, durch welche sie auch die Führung erzielten. Der VfB. Börnig erschien in der alten Aufstellung, nur spielte Berndt für Vollmer. Vor Beginn des Spieles überreichten die Eickeler dem Aufstiegsverein ein Blumenangebinde, welches Franz Kumpert dankend entgegennahm. Es folgte ein schönes Fußballspiel, welches alle Zuschauer restlos befriedigt haben wird. Die Börniger spielten gegen Wind und führten zeitweise ein bestechendes Kombinationsspiel vor, die Eickeler standen aber in keiner Beziehung nach. Vorerst konnten beide Hintermannschaften alle Angriffe vernichten. Langsam aber kamen die Börniger in Vorteil, aber die sichersten Gelegenheiten wurden verschossen oder landeten in den Armen des guten Eickeler Hüters. Ueberraschend gingen dann die Eickeler in der 29. Minute in Führung. Borns hatte einen Abstoß ausgeführt, begab sich aber nicht sogleich in sein Gehäuse zurück, Eickels Halbrechter erfaßte die Lage und sein hoher Weitschuß senkte sich ins Börniger Tor. Börnig drängte nun mit aller Macht, aber dem Sturm wollte der Ausgleich nicht glücken, fast hätte ein Eickeler Durchbruch abermals zum Siege geführt, aber die Latte rettete. In der 40. Minute fiel dann endlich der langverdiente Ausgleich. Gerade hatte der Börniger Mittelstürmer eine Vorlage von Hintze dem Eickeler Torwart in die Arme geschossen, da setzte Romann erneut seinen Angriff ein. Lenk raste durch, flankte wunderschön zu Hintze und dieser knallte zum Ausgleich ein. Mit 1:1 ging es dann in die Pause.

Auch nach der Pause hielt das beiderseitig schöne und faire Spiel an. Börnigs leichte Ueberlegenheit währte weiter an, und in der 7. Minute setzte sich Lenk erneut ein, raste von linksaußen nach halbrechts, gab ab, erhielt erneut den Ball, schob ihn seinem Mittelstürmer zu, und VfB. Börnig führte 2:1. Der TB. Eickel ließ nun nicht locker, knallte abermals unverhofft das Ausgleichstor und konnte sogar erneut in Führung gehen. Erst dann erwachte der VfB. Börnig wieder und wartete mit guten Leistungen auf, so daß Wanda noch den Ausgleich schaffen konnte, denn gegen seinen Bombenschuß war Eickels Torwart machtlos. Gut waren in beiden Mannschaften die Schlußdreiecke und die Läuferreihen. Hier überragte ein weiteres Mal Roman, aber auch sein rechter Nebenmann war sehr gut. Der linke Läufer war besser als in den letzten Spielen. Börnigs linke Sturmseite war gut wie immer. Der Mittelstürmer war reichlich nervös und unbeholfen, dadurch litt die rechte Seite sehr. Bei den Eickelern war der rechte Flügel sehr gut. Der Schiedsrichter Töpling (Viktoria Herne) leitete zur Zufriedenheit.

In Anschluß an dieses Spiel stieg dann im Kasino Teutoburgia die große Aufstiegsfeier.

Nordstern Horst-Emscher — Germania Herne 2:2.

Die Herner kamen hier nur zu einem mageren Unentschieden, allerdings trat sie mit mehreren Ersatzleuten die Reise an. Während in der ersten Hälfte die Herner den Ton angaben, bis zur Pause stand das Treffen 2:0 für die Rotweißen, mußten sie nach dem Wechsel den Horstern das Feld überlassen. Der Gastgeber stellte eine sehr spielstarke Mannschaft und die Herner hatten Mühe das Remis zu verhindern. Der Kampf mußte wegen der einsetzenden Dunkelheit vorzeitig abgebrochen werden. Das Spiel der Herner war technisch reifer, während die Horster dieses Manko durch großen Eifer wettmachten. Immer wieder stürmten diese auf das Herner Tor und erzielten auch den verdienten Ausgleich. Die Tore für Herne schossen Tretziak und Rautenberg.

VfL. Habinghorst — SC Germania Herne 5:1 (2:1)

Einen bösen Hereinfall erlebten die Herner in Habinghorst, denn sie wurden von dem eifrigen Gastgeber klar mit 5:1 geschlagen. So mußte es aber kommen, denn mit 3 Ersatzleuten stellten sich die Germanen dem Gegner. Hinzu kam noch, daß verschiedene Spieler wieder ihren „Dickkopf" aufsetzten und völlig lustlos spielten, so daß das Ende vorauszusehen war. Der Gastgeber dagegen stellte eine wieselflinke und sehr gut eingespielte Elf ins Feld. Hier tat auch jeder der elf Spieler seine Pflicht, gegen den Gastgeber reichlich hart durchgeführt, so daß die Viktorianer mit einer gewissen Vorsicht zu Werke gingen. Den vorübergehenden Vorsprung des Gastgebers holten die Besucher nicht nur auf, sie überlisteten ihn auch noch mit dem Siegtreffer; die zweite Mannschaft von Viktoria blieb knapp geschlagen.

Herne 16 — Union Recklinghausen 2:8.

Bis zur Halbzeit stand dieses Spiel 2:3 für die Besucher. Bis 20 Minuten vor Schluß hielt Herne 16 stand, aber dann waren sie dem Tempo nicht mehr gewachsen. Nach der Halbzeit stellte Union einen Ersatzmann ein, der sich gut einführte und fünf Tore auf sein Konto buchen konnte.

Westfalia A. H. Liga — Haltern A. H.

Heute spielt die Westfalia A. H. Liga — Haltern A. H. Das Spiel bekommt dadurch einen besonderen Reiz, daß der bekannte holländische Internationale Harry van Arts und der bekannte Halbrechte Middendorf von Schwarz-Weiß Essen den Westfalensturm verstärken. Das Spiel verspricht so äußerst interessant zu werden, da die Halterner auch über gutes Können verfügen. Die Aufstellung ist wie folgt:

Westfalia:
Kremer
Clases Schaper
Schuh Grau Descher
van Arts Middendorf Krein Baum Dr. Gerbsch

Haltern
Hahn Alles Lenz Krause Wiesmann
Kremer Weiland Gering
Aalfänger Loos
Hölke

Beim Reichsparteitag Schalke 04 – 1. FC. Nürnberg.

Im Rahmen des Reichsparteitages 1936 steigen in Nürnberg viele wertvolle sportliche Ereignisse. Nun hat auch der FC. Schalke 04 den ehrenvollen Ruf erhalten, in Nürnberg „aufzuspielen". Die Königsblauen werden sich am Samstag, 12. September, dem starken Gegner aus vielen heißen Schlachten, dem 1. FC. Nürnberg, in seiner Heimat stellen.

Mit der deutschen Fußballmannschaft nach Schottland und Irland.

Das Fachamt Fußball im DRL führt auch in diesem Jahre eine Anzahl von Länderkämpfen durch, von denen zwei ihren besonderen Reiz haben. Im Oktober geht es ins Mutterland des Fußballsportes, nach Schottland und Irland, wo in Glasgow und Dublin die dortigen Nationalvertretungen Gegner Deutschlands sind. Die Anteilnahme der deutschen Fußballgemeinde ist stark, so daß sich das Fachamt entschlossen hat, den Dreischrauben-Luxusdampfer „Reliance" der Hapag zu chartern, zumal dadurch den Devisenbestimmungen über Auslandsreisen Rechnung getragen wird. Der prächtig eingerichtete Dampfer wird für zehn Tage eine große Sportfamilie von 570 Fußballern beherbergen und damit zugleich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Die Abfahrt erfolgt am 12. Oktober in Hamburg, die Landung am 20. Oktober ebenda. Wer von der Fußballgemeinde an dieser Fahrt Anteil nimmt, lasse sich vom Fachamt Fußball im DRL, Berlin-Charlottenburg 9, Haus des Deutschen Sports, die bebilderte Reisebeschreibung schicken. Es ist leicht anzunehmen, daß das Verlangen, Land und Leute aus der Beschaulichkeit und den Annehmlichkeiten einer Seereise heraus kennen zu lernen und mit zwei Fußball-Länderkämpfen zu verbinden, nicht klein sein wird.

Boxklub Schwelm – BEC 22 Herne 12:6

Vorweg sei gesagt, daß das Resultat den richtigen Kampfverlauf nicht wiedergibt. Die Herner Boxstaffel war dem Gegner in technischer Hinsicht überlegen. Trotzdem die Herner in fast allen Treffen mehr vom Kampf hatten, kamen sie nicht zum Siege.

Zu den Kämpfen:

Scheiba — Stang 2. Scheiba hatte jederzeit mehr vom Kampf, doch wurde Stang zum Sieger erklärt. Ein Unentschieden wäre für Stang schon schmeichelhaft gewesen. 0:2.

Rumpfhard — Wittenborn. Seinen ersten Kampf verlor der junge Anfänger Rumpfhardt entscheidend.

Röttger 2 — Bausen. Nach ausgeglichenem Kampf gab Röttger 2 in der 2. Runde grundlos den Kampf auf. 0:6.

Richter 2 — Bliemel. Beide Kämpfer gaben in allen Runden ihr Bestes her und trennten sich mit dem Gongschlag unentschieden. 1:7.

Röttger 1 — Schwabeland. Zwei Runden hatte Röttger 1 durch gute linke Stopper und hart Rechtshaken für sich, erreichte jedoch nur ein Unentschieden.

Burgardt — Spormann. Spormann konnte nicht jede Kampfphase mit Burgart mithalten, erreichte aber dennoch ein Unentschieden. 3:9.

Hendzelek — Müller. Hendzelek war seinem Gegner Müller in allen 3 Runden überlegen. Müller konnte der Linken nicht immer ausweichen, kam aber zum Unentschieden. 4:10.

Ceranna — Tonetti. Ceranna war dem Ex-Gevelsberger Tonetti im ganzen Kampfverlauf überlegen, doch erhielt Tonetti, der seinen 100. Kampf bestritt, den Punktsieg. 4:12.

Richter 1 — Schäfers. Den einzigen Punktsieg holte Richter gegen Schafers heraus. Schäfers konnte in allen Runden mit Richter nicht mithalten und unterlag glatt. 6:12.

Im **Einlagekampf** trennten sich **Nöthe-Sodingen** und **Böhmer** ohne Wertung. Der Kampf wurde vom R.-R. in der 3. Runde abgebrochen.

Die Kreisklasseneinteilung des Spieljahres 1936-37

1. Kreisklasse

Gruppe I.	Gruppe II.
S.-V. Germania Herne	TuS 26 Altenbochum
V.-V. Herne-Süd	S.C. Altenbochum
Rasensport Holthausen	V.-V. 07 Langendreer
S.-V. Sodingen	Westfalia Weitmar
S.-V. Preuß. 04 Wanne.-E.	Union Günnigfeld
S.-V. 1911 Wanne-Eickel	S.-V. 04/13 Langendreer
S.-V. Phönix Bochum	S.-V. Stiepel 04
V. f. V. Gerthe	Polizei S.-V. Bochum
S.-V Holsterhausen	Reichsbahn TuS Bochum
Teutonia Riemke	S.-V. Concordia Bochum
Fortuna Herne	Rasensport Bochum
Sp. u. Sp. Gerthe	S.-V. Bochum-West.
Reichsb. TuS Wanne-E.	

Aus der Gruppe I der I. Kreisklasse steigen am Schluß des Spieljahres 3 Vereine in die II. Kreisklasse ab. Hier ist Reichsbahn Wanne-Eickel noch mitaufgestiegen, eine Feststellung, von der Viktoria Herne auch hätte betroffen werden können, wenn die Elf ihre letzten Meisterschaftstreffen mit mehr Schneid durchgeführt hätte.

2. Kreisklasse

Gruppe I.	Gruppe II.
S.-C. Viktoria Herne	VfB. Langendreerholz
Schwarz-Weiß Herne	L.-F.-C. Laer
Hansa Herne	Preußen 11 Bochum
Fortuna Wanne-Eickel	TuS Carolinenglück
V.-C. 19 Hordel	D.-S.-C. Boch.-Felsenburg
S.-C. Constantin Herne	TuS 87 Laer
Constantin Bochum	S.-V. Harpen
VfL. Herne	S.-V. 19 Wattenscheid
Rasensport Wanne-Eickel	Germania Querenburg
V.-V. Gerthe-Hiltrop	Sportfr. Wattenscheid-Ost
S.-C. 19 Werne	Fortuna Bochum
	Germania Kaltebardt

VfL. Falkenhorst Herne rückte hier als 3. Verein in der Tabelle noch mit auf, so daß jetzt noch in der 3. Kreisklate ein Herner Verein, Herne 16, mitwirkt.

3. Kreisklasse

S.-V. Herne 16	TuS Bruchstr. Langendreer
Postsport Wanne-Eickel	Deutsche Edelstahlwerke
TuS Hannibal	Borussia Bochum
Postsport Bochum	TuS Engelsburg
Kortum Bochum	Teutonia Stiepel

Nach der Spielzeit 1936/37 steigen aus jeder Gruppe der II. Kreisklasse 2 also insgesamt 4 Vereine ab. Dafür steigen die 1. 4 Vereine der 3. Kreisklasse in die II. Kreisklasse auf

Die ersten Termine

1. Kreisklasse

Gruppe I. 6. 9. 36:
Germania — 1911 (Kremer)
Preußen — Rasensport (Strenger)
Herne-Süd — Sp. u. Sp. Gerthe (Gätzloh)
VfB. Gerthe — Holsterhausen (Ueberdick)
Sodingen — Phönix (Koch)
Riemke — Reichsbahn (Dettmar)

13. 9. 36:
Holsterhausen — Preußen (Kempa)
Sp. u. Sp. Gerthe — Fortuna Herne (Jobst)
Phönix — Germania (Schröder)
Rasensport — Sodingen (Biermann)
Herne-Süd — VfB. Gerthe (Birtel)
1911 — Riemke (Deppe)

2. Kreisklass

Gruppe I. 6. 9. 36:
Hordel — Viktoria (Marme)
VfL. Herne — Schwarz-Weiß Herne (Ziegler)
Rasensport — Fortuna Wanne-Eickel (Potthoff)
Gerthe-Hiltrop — Constantin Herne (Rusch)
S.-C. 19 Werne — Constantin Boch. (Leuchter)

13. 9. 36:
Schwarz-Weiß — Hansa (Röker)
Constantin Herne — Hordel (Arns)
Constantin Bochum — Werne 19 (Benswolleh)
Fortuna Wanne.-E. — VfL. Herne (Bonnewitz)
Viktoria — Gerthe-Hiltrop (Cassel)

3. Kreisklasse

6. 9. 36:
TuS Hannibal — Kortum (Kaufmann)
Herne 16 — Borussia (Lang)
Bruchstraße — Edelstahlwerke (Pratsch)
Postsp. Wanne-E. — Teut. Stiepel (Sontowski)
Postsport Bochum — Engelsburg (Ratkowski)

13. 9. 36:
Engelsburg — Hannibal (Stadtler)
Stipel — Herne 16 (Pukropski)
Kortum — Bruchstraße (Picusch)
Borussia — Postsport Wanne-E. (Ossowski)
Edelstahlwerke — Postsport Bochum (Schellhase)

Die vorstehenden Termine gelten gleichzeitig für die II. Mannschaften. Anstoß jeweilig 2 Stunden vor dem Spiel der I. Mannschaften. Die bekanntgegebene Einteilung im G. V. B. Nr. 12 wird hiermit für die Gruppen 3. 4 und 5 als ungültig erklärt. Aus der Gruppe 6 scheidet Westfalia Herne und S.-V. Röhlinghausen aus.

Kraft durch Freude

„KdF"-Sportkurse dieser Woche.

Montag: Fechtkursus für Männer und Frauen in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann-Löns-Straße von 20—22 Uhr.
Montag: Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen in der Turnhalle der Oberrealschule an der Franz-Stedte-Straße von 20—22 Uhr.
Montag: Schwimmen für Anfänger (Nichtschwimmer) im Herner Sommerbad von 19—21 Uhr für Frauen und Männer.
Dienstag: Reichssportabzeichen - Vorbereitungskursus für Frauen und Männer auf dem Westfaliastadion von 19—21 Uhr.
Mittwoch: Kinderschwimmen im Herner Sommerbad von 19—20 Uhr. An diesem Anfängerkursus können Kinder bis zum 15. Jahr teilnehmen.
Mittwoch: Schwimmen (Rettungsschwimmen zw. Erwerbung des Grundscheins der DLRG.) von von 19.30 Uhr ab.
Mittwoch: Volkstanzkursus in der Gräfschule an der Gräfstraße von 20—22 Uhr.
Donnerstag: Jiu-Jitsu nur für Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums von 19—20 Uhr.
Donnerstag Reichssportabzeichen-Vorbereitungskursus für Frauen und Männer in der Turnhalle des Oberlyzeums von 20—22 Uhr.
Freitag: Körperschule und Gymnastik nur für Körperbehinderte (geschlossener Kursus) in der Turnhalle des Oberlyzeums an der Hermann Löns-Straße von 20—22 Uhr.
Freitag: Schwimmen für Anfänger (Nichtschwimmer) im Herner Sommerbad von 19—21 Uhr für Frauen und Männer.
Samstag: Kinderschwimmen im Herner Sommerbad von 19—20 Uhr (Bedingungen wie Mittwoch)
Samstag: Schwimmen (Rettungsschwimmen zw. Erwerbung des Grundscheins der DLRG) von 19.30 Uhr ab im Herner Sommerbad.
Sonntag: Reichssportabzeichen - Vorbereitungskursus für Frauen und Männer auf dem Westfalia-Stadion von 9—11 Uhr.

Kreis-Gerätemeisterschaften in Bochum.

Kreisbester wurde Friedrich (Tvgg. 73)

Am Sonntag vormittag brachte der Kreis Bochum, Fachschaft 1 Turnen, in der Turnhalle an der Fahrendellerstraße in Bochum seine diesjährigen Kreis-Gerätemeisterschaften zur Durchführung. Der Kampf, der aus einem Zwölfkampf an Reck, Barren, Pferd-seit, Pferdesprung, Ringen und Freiübungen bestand, wurde vor einer ansehnlichen Zuschauerzahl ausgetragen. Alle hieran beteiligten Herner Turner konnten sich für die Bezirksausscheidungen qualifizieren.

Als bester Einzelturner erwies sich Friedrich von der Turnvereinigung 1873 mit 220 Pkt.

mit einem Punkt Abstand folgte Platzeck (Friesen Bochum). Die nächsten Plätze wurden von den nachstehend aufgeführten Turnern belegt:

3. Kargol, Ernst, (Tus Constantin Boch.) 218 P.
4. Caspelherr, Fritz, (HTC) 217½ Punkte,
5. Vöpel, Willy (Turnvereinigung 73) 217 Punkte,
8. Zakoll, Ferdinand, (HTC) 199 Punkte,
9. Hallerbach, Heinr. (Werks-TV. Julia) 194½ P.,
10. Caspelherr, Erich (HTC), 193½ Punkte.

Schmeling wieder in Deutschland.

In den frühen Morgenstunden des Freitags traf mit dem Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd Max Schmeling wieder in Deutschland ein. Auf die Frage, ob sich Louis wieder in den Gang der Ereignisse einschalten könne, antwortete Schmeling, daß die Neuyorker Boxkommission ehrlich und anständig genug sei, ihm sein Anrecht nicht zu schmälern. Allerdings habe er von Louis' Manager ein Angebot erhalten, gegen den Neger anzutreten, wobei er die gesamte Einnahme erhalten sollte. Er habe jedoch abgelehnt mit dem Bemerken, daß er ja nicht um Geld boxe, sondern daß er Weltmeister werden wolle. Schmeling wird übrigens im Oktober oder November wieder nach Amerika fahren, um eine Schaukampf-Tournee durchzuführen und sich an Filmaufnahmen zu beteiligen, für die er Angebote vorliegen hat. Sein Kampf gegen Braddock wird im Juni in Neuyork stattfinden, vielleicht aber auch bereits im Februar in Florida. Die Entscheidung darüber soll in etwa sechs Wochen fallen.

Schließlich äußerte sich Schmeling noch über den Kampf Louis—Sharkey, der eine ganz einseitige Angelegenheit gewesen sei. Sharkey sei ein Schatten seines früheren Könnens und völlig erledigt.

Mit dem fahrplanmäßigen Sonderzug des Norddeutschen Lloyd trat Max Schmeling in Begleitung seines Trainers Max Machon die Weiterfahrt nach Berlin an.

Sonstige Sportnachrichten.

Deutsche Gerätemeisterschaften 1937.

Die Deutschen Gerätemeisterschaften, die 1935 in Frankfurt-M. stattfanden und im Olympiajahr ausfielen, werden 1937 Ende Februar oder Anfang März in einer noch zu bestimmenden Stadt Süddeutschlands durchgeführt.

Louis boxt Ettore.

Der schwarze Schwergewichtler Joe Louis wird nach seinem Siege über Jack Sharken den nächsten Kampf am 22. September in Philadelphia gegen Al Ettore bestreiten. Ettore ist ein Amerikaner italienischer Herkunft, der von Retzlaff und Tommy Loughran bereits geschlagen wurde.

Rundfunk und Volk

Zur Eröffnung der Großen Rundfunkausstellung

Bei der Eröffnung der 13. Großen Deutschen Rundfunkausstellung hat Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Ansprache einen Rückblick auf die Leistungen des deutschen Rundfunks der jüngsten Zeit gegeben und dabei ein eindrucksvolles Bild von der breiten Wirksamkeit dieses alle Volksgenossen in einer einzigen Hörergemeinschaft erfassenden Kulturinstrumentes entworfen. Er hat dabei ganz besonders die Leistungen hervorgehoben, die der deutsche Rundfunk in den beiden Wochen der Olympiade verzeichnen konnte. Schon die vom Minister im einzelnen aufgeführten Sendungen in den Festwochen gaben einen Einblick in die weitverzweigte und vielgestaltige Organisation des Rundfunkdienstes, der in der laufenden Berichterstattung über die olympischen Kämpfe wahre Höchstleistungen erzielt hat. Nur ein technisch vollendet ausgerüstetes und gut funktionierendes Rundfunkwesen konnte es erreichen, daß die ganze Welt laufend über die olympischen Veranstaltungen und die Ergebnisse der Wettkämpfe in kürzester Frist unterrichtet wurde. Daß der Rundfunk auch zu einer solchen außerordentlichen Leistung imstande ist, verdanken wir in erster Linie der deutschen Technik, aber auch allen denjenigen Stellen, die mit der Handhabung dieses Instrumentes beschäftigt sind.

Zunächst aber ist der Rundfunk das große Instrument, das dazu dienen soll, das ganze Volk an allen Kulturgütern und dem ganzen geistigen und künstlerischen Schaffen des neuen Deutschland teilnehmen zu lassen. Reichsminister Dr. Goebbels hat dieser Aufgabe des Rundfunks einen wichtigen Teil seiner Rede gewidmet und sich in grundsätzlichen Ausführungen eingehend über das Kulturprogramm des Rundfunks geäußert. Es gehört eine große Umsicht und eine wohl durchdachte Planung dazu, das Sendeprogramm des Rundfunks, der gewissermaßen das Ohr des ganzen Volkes hat, so zu gestalten, daß eben auch das ganze Volk in allen seinen Schichten seinen Anteil daran erhält. Das Goethesche Wort „Wer vieles bringt, bringt allen etwas" ist der Leitgedanke für die Programmgestaltung geworden. Aber das heißt nicht — und es liegt auch nicht im Sinne des Goethe-Wortes — daß nun einzig und allein der Gesichtspunkt des Vielerlei maßgebend sein dürfe. Gerade die vielseitigen Ansprüche, die die nach Bildung und Interesse verschiedenen Schichten des Volkes an den Rundfunk stellen, verlangen eine sorgfältige Auswahl der Veranstaltungen. Dr. Goebbels hat diese Anforderung an den Rundfunk folgendermaßen formuliert: „Das Programm des Rundfunks muß so gestaltet werden, daß es den verwöhnteren Geschmack noch interessiert und dem anspruchsloseren noch gefällig und verständlich erscheint. Es soll in einer klugen und psychologisch geschickten Mischung Belehrung, Anregung, Entspannung und Unterhaltung bieten. Dabei soll besonderer Bedacht gerade auf Entspannung und Unterhaltung gelegt werden, weil die weitaus überwiegende Mehrzahl aller Rundfunkteilnehmer meistens vom Leben sehr hart und unerbittlich angefaßt wird, in einem nerven- und kräfteverzehrenden Tageskampf steht und Anspruch darauf hat, in den wenigen Ruhe- und Mußestunden auch wirkliche Entspannung und Erholung zu finden."

Kaum ein anderes Instrument der Ideen- und Kunstvermittlung ist der ganzen Nation unmittelbar so nahe gebracht wie der Rundfunk, und die von Jahr zu Jahr immer noch wachsende Zahl der Teilnehmer ist der beste Beweis dafür, daß er auch wirklich zu einer Sache des Volkes geworden ist. Der große Plan, alle künstlerisch begabten Volksgenossen in einem edlen Wettstreit der deutschen Landschaften als aktive Mitgestalter des deutschen Kulturprogramms vor das Mikrophon zu bringen, wird diese Verbindung von Rundfunk und Volk nur noch enger gestalten können. Als Sprachrohr der Regierung an das Volk hat der Rundfunk aber noch eine erhöhte Bedeutung, die neben seiner Aufgabe als Kulturmittler nicht übersehen werden soll. Dr. Goebbels hat daher mit Recht darauf hingewiesen, daß der Rundfunk nicht einem Fachministerium, sondern einem politischen Ministerium unterstellt worden ist. Denn er ist nicht nur, wenn auch in erster Linie, ein Mittel der Entspannung und Erholung für den einzelnen Volksgenossen, sondern auch ein Sinnbild der Einheit zwischen der Nation und ihrer Führung überhaupt.

Ein rotes Regiment gefangen

Die Nationalisten erobern eine Stadt in der Provinz Toledo / Erlahmender Widerstand in Irun

Hendaye, 29. August.

Das Hauptquartier der Militärgruppe in Valladolid teilte mit, daß Streitkräfte der Fremdenlegion Oropesa einen wichtigen strategischen Punkt in der Provinz Toledo eingenommen haben. Dabei nahmen sie ein ganzes Regiment der Marxisten, einschließlich aller Offiziere, gefangen und erbeuteten Geschütze, Munition und Transportmaterial.

Der Kampf um Irun

An der Front von Irun, 29. August.

(Vom Sonderberichterstatter des DNB)

In der Nacht zum Samstag haben die nationalistischen Truppen zwischen 23 und 24 Uhr überraschend ein heftiges Feuer auf die Stellungen der Marxisten vor Behobie und Irun eröffnet.

Begünstigt durch dichten Nebel konnten sie ihre Stellungen örtlich verbessern. In den ersten Morgenstunden des Samstags dauert das Feuer unvermindert heftig an.

San Sebastian wurde am Freitag durch Flugzeuge und durch ein Kriegsschiff der Nationalisten bombardiert.

San Sebastian eingeschlossen

Lissabon, 29. August.

Der im Besitz der Nationalisten befindliche Rundfunksender Teneriffa teilte am Samstag um 1 Uhr mit, daß der Widerstand der Roten in Irun zur Neige gehe. San Sebastian sei von den nationalen Truppen vollkommen eingeschlossen. Beide Städte seien im Laufe des Freitags verschiedene Male von Flugzeugen der Nationalisten mit Bomben beworfen worden. Das Fort Guadalupe, das bei den Kämpfen bekanntlich eine große Rolle gespielt hat, sei schwer beschädigt. In Santander fehle es an Lebensmitteln und Munition zur Fortsetzung des Widerstandes gegen die Nationalisten.

„Diario de Lisboa" meldet aus Villa Real de Santo Antonio, daß an der Grenze schwere Detonationen aus der Richtung von Huelva zu hören gewesen seien. Man vermute, daß Regierungsflugzeuge erneut die Stadt Huelva mit Bomben belegt haben. Eine Bestätigung hierüber liegt allerdings noch nicht vor.

Aus Valladolid wird gemeldet, daß die Nationalisten an der Guadarrama-Front ein Flugzeug und in der Provinz Guipuzcoa weitere vier Flugzeuge der Madrider Regierung abgeschossen haben. Die Luftwaffe der Nationalisten sei an allen Fronten außerordentlich tätig.

Feldartilleristentag in Köln

Der Auftakt / Große Gefallenenehrung auf dem Südfriedhof

Köln, 30. August.

Das große Treffen der ehemaligen Feldartilleristen, die anläßlich der Weihe des Reichsehrenmals der Deutschen Feldartillerie nach Köln geeilt sind, wurde am Samstag mit einer großen Heldengedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen aller Nationen eingeleitet. Vor der Friedhofskapelle hatten sich die Abordnungen des Kölner Schwarzen Korps mit einer Ehren- und Fahnenkompagnie und Abordnungen der Artilleristen und vieler befreundeter Regimenter sowie zahlreiche Vertreter der militärischen Verbände und Kameradschaften eingefunden. Ferner waren erschienen die Vertreter der ausländischen Nationen, u. a. der französische Generalkonsul Dobler und der italienische Generalkonsul Commodore Dr. Eduardo Pervan. Im Namen des Waffenringes der Deutschen Feldartillerie hieß Generalmajor a. D. Dr. Sammer die Konsularvertreter herzlich willkommen. Am Ehrentage der Deutschen Feldartillerie sei es Ehrensache der alten Soldaten, auch der Gefallenen aus Frankreich, England, Italien und Belgien zu gedenken.

Ein Trompeterkorps der Wehrmacht und der Kölner Männergesangverein leiteten mit ihren Vorträgen die Gedenkstunde auf dem Deutschen Ehrenfriedhof, wo

eine Abordnung der Britisf Legion

unter Führung von Rev. Collard einen Kornblumenkranz niedergelegt hatte, ein. Superintendent Klingenburg stellte seiner Gedenkrede das Bibelwort voran „Niemand hat größere Liebe, denn die, die ihr Leben lassen für ihre Freunde". Insbesondere gedachte er der im Weltkrieg gefallenen Feldartilleristen, zu deren Ehren am Sonntag das Ehrenmal enthüllt werde. Der Schmerz um die gefallenen Kameraden sei heute verklärt, weil ihr Tod tausendfältige Frucht getragen habe und nicht umsonst gewesen sei. Die Toten ermahnten die Lebenden, Volk und Vaterland gegenüber ihre Pflicht zu tun.

Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden senkten sich die Fahnen und Salutschüsse krachten über die Ehrengräber. Generalmajor a. D. Sammer fand dann herzliche Worte des Gedenkens für die gefallenen Kameraden der anderen Nationen. Ihr Tod habe ihrer Heimat reiche Ernte getragen. Dann legte Generalmajor Sammer für die belgischen, englischen, französischen und italienischen Gefallenen Kränze nieder. Es folgten die Vertreter vom Waffenring, von der ehemaligen Feldartillerie-Schießschule und vom Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten mit Kränzen für die gefallenen Feldartilleristen.

Nach der Kranzniederlegung feierte der französische Generalkonsul Dobler die Kameradschaft der französischen und deutschen Frontkämpfer. Im Wahn, Koblenz, Andernach und vielen anderen deutschen Ehrenstätten pflegten deutsche Frontsoldaten die Gräber der französischen Gefallenen. Mit den Worten, daß sich die Frontsoldaten beider Nationen stets zusammenfinden möchten, legte dann Generalkonsul Dobler einen Kranz mit der französischen Schleife nieder. Der italienische Konsul Commodore Dr. Eduardo Pervan betonte in seiner Ansprache, daß die gefallenen Frontkämpfer für ihre Ideale gestorben seien. Die Ehrung der gefallenen italienischen Soldaten in Deutschland finde in seiner Heimat hohe Anerkennung und volle Würdigung.

Nach der Heldenehrung schritten die Konsulatvertreter noch einmal die Front der Formationen ab, die dann im geschlossenen Zuge nach der Stadt zurückkehrten.

Sowjetrußland baut jährlich 5000 Flugzeuge

Ein französischer Bericht über die bolschewistischen Luftrüstungen.

Paris, 30. August.

Der bekannte französische Flugzeugkonstrukteur Louis Breguet, der von einer Studienreise durch die sowjetrussischen Flugzeug- und Flugzeugmotorenwerke nach Paris zurückgekehrt ist, äußerte sich gegenüber einem Vertreter des „Intransigeant" über seine dort gewonnenen Eindrücke.

Sowjetrußland, so führte er aus, könne mit seinen 200 000 in der Flugzeugindustrie beschäftigten Arbeitern etwa 20 mal soviel Flugzeuge, Motoren und Flugzeugeinzelteile herstellen wie Frankreich. Er habe sich selbst überzeugen können und es sei ihm von der Direktion der Werke versichert worden, daß die fünf großen Motorenwerke und die vier hauptsächlichsten Flugzeugwerke in der Lage seien, 5000 Flugzeuge jährlich herzustellen. Rußland besitze in seiner Flugzeugindustrie neben motor- und flugtechnischen Laboratorien zahlreiche große Werke. In den Werken würde im Laufe von 24 Stunden in drei Schichten gearbeitet. Beispielsweise würden in dem Werk 22 in drei Schichten 25 000 Arbeiter beschäftigt, und vier Flugzeuge verließen täglich das Werk startbereit. Es handelt sich hierbei um zweimotorige leichtere Bombenflugzeuge, die, wie man ihm versichert habe, eine Stundengeschwindigkeit von 400 Kilometer erreichen könnten. In Nischninowgorod würden sogar fünf moderne Jagdflugzeuge täglich hergestellt. Weiter baue man zwei Typen von viermotorigen schweren Flugzeugen.

379 Todesopfer einer Sturmflut in Südkorea

Söel, 30. August.

(Ostasiendienst des DNB)

Das südliche Korea ist erneut von einer furchtbaren Sturmflut verwüstet worden, die nach den bisher vorliegenden Meldungen 379 Tote und 45 Verletzte gefordert hat. 88 Personen werden noch vermißt. Es handelt sich um die schwerste Sturmflut, die Südkorea seit heimgesucht hat.

Der Führer zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse

Berlin, 29. August.

Der Führer und Reichskanzler hat zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse an das Messeamt in Leipzig folgendes Telegramm gerichtet:

„Zur Leipziger Herbstmesse spreche ich meine besten Wünsche für einen guten Erfolg aus. Möge sie zur weiteren Wirtschaftsbelebung ihr Teil beitragen und im Olympiajahr den ausländischen Gästen einen umfassenden Eindruck deutscher industrieller Spitzenleistung vermitteln. Adolf Hitler."

Dr. Goebbels in Venedig

Herzlicher Empfang am Lido.

Venedig, 29. August.

Der Schirmherr des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, traf am Samstagnachmittag in Begleitung seiner Gemahlin im Flugzeug in Venedig ein, um, einer Einladung des italienischen Propagandaministers Alfieri folgend, dem festlichen Abschluß der internationalen Filmkunstschau im Rahmen der Biennale beizuwohnen. Er erwiderte damit zugleich den Besuch, den Minister Alfieri ihm anläßlich der Olympischen Spiele in Berlin abgestattet hatte. Reichsminister Dr. Goebbels wurde bei seiner Ankunft am Lido von den offiziellen Vertretern des italienischen Staates, der Bevölkerung von Venedig und den Gästen aus aller Welt ein überaus herzlicher Empfang zuteil. Auf dem mit der Reichskriegsflagge und den italienischen Symbolen geschmückten Flugplatz St. Helena am Lido hießen Minister Alfieri und der Ehrenpräsident der Biennale Graf Volpi den deutschen Minister und seine Gemahlin mit herzlichen Worten willkommen.

49 Leichen von Frontkämpfern gefunden

Paris, 30. August.

Die von amtlicher französischer Seite durchgeführten Ausgrabungen in der Nähe des Pas de Calais haben im Juli zur Auffindung von 49 Leichen von Frontkämpfern geführt, davon waren 22 Deutsche, die in Souchez, Aix Noulette, Loos en Gohelle, Lens, Neuville St. Vaast, Gavrelle und St. Laurent Blagny ausgegraben wurden. In der Nähe von Gavrelle und Aix Noulette war es möglich, je einen ehemaligen deutschen Frontkämpfer zu identifizieren. Die sterblichen Reste der Gefallenen wurden, soweit ihre Persönlichkeit festgestellt werden konnten, auf dem Militärfriedhof von Billy Mantigny beigesetzt, während die anderen in die vorläufige Gebeinhalle des Deutschen Ehrenfriedhofes in Maison Blanche übergeführt wurden.

Alle Bergarbeiter in Ostricourt im Streik

Paris, 30. August.

Der Streik im Ostricourt-Becken hat Samstagfrüh alle 5000 Bergarbeiter des Gebietes erfaßt. Die Arbeiter haben die Schächte besetzt und Streikposten vor den Eingängen aufgestellt. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Verhandlungen haben die Gewerkschaftsvertreter vorläufig abgelehnt.

Explosionskatastrophe in China

London, 30. August.

In einem mit Petroleum, Schießpulver und Straßenbaugeräten gefüllten Warenhaus in Lungtan in der Nähe des Jangtse-Hafens Tschungking ereignete sich nach einer Meldung aus Schanghai eine furchtbare Explosion, durch die 178 Personen, hauptsächlich Arbeiter, getötet wurden.



Aussichten für Montag: Nach Frühnebel dunstig und leicht bewölkt, mäßige westliche Winde bei unveränderten Temperaturen, trocken.

Aussichten für Dienstag: Bei nordwestlichen Winden Frühnebel wechselnde, meist leichte Bewölkung, unveränderte Temperaturen, weiterhin trocken.

Am hölzernen Strom

Originalroman von FRITZ ENSKAT

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau/Sa.

5. Fortsetzung.

Aehnlich verhielt es sich mit der Decke: massiv schloß sie den Raum nach oben hin ab. Man hatte beim Anbringen des Deckengebälkes mit dem Holz nicht gespart. Auch diese Balken hatten ersichtlich eine Behandlung durch eine glättende Art erfahren. Zudem trugen sie einen Anstrich in bunten Farben. Dadurch ergab sich der Eindruck einer eigenwilligen Deckentäfelung.

In dieser Aufmachung kündete der Raum beinahe sprechend die Charaktere seiner Bewohner an. Jus Holck sagte sich, daß er es hier mit großzügigen und gewiß kultivierten Menschen zu tun haben würde, die es jedoch in kluger Einsicht verstanden, ihre verfeinerten Bedürfnisse in Einklang zu bringen mit den praktischen Geboten und Erfordernissen dieser Gegend.

Im Raum lag eine behagliche Wärme. Hierin mischte sich der leise Harzgeruch angewärmten Holzes. Er wurde durchweht von dem Hauch eines diskreten Parfüms und von der gerade noch wahrnehmbaren Ausstrahlung einer gepflegten Frau. Diese Duftatmosphäre — halb primitive Wildnis und halb luxuriöses Salonmilieu — wob sich befremdlich und doch wieder wohlig anziehend um die Sinne Jus Holcks.

Inzwischen hatte Anja Krasno den Besucher in eine Fensterecke geleitet. Hier setzte sie sich; Holck ließ sich gleichfalls nieder. Jus fühlte, daß er nun sprechen müsse. Er schüttelte die ihm ungewohnte Befangenheit ab. Ohne Anja anzusehen, begann er:

„Ich nehme an, daß Sie Anja Krasno sind, mein Fräulein?"

„Sie vermuten richtig, Herr . . ."

„Holck — — Jus Holck!"

„Ah — —?!"

„Wundern Sie sich über mein Kommen?"

„Nun . . . eigentlich ja."

„So komme ich Ihnen wohl ungelegen?"

„Das nicht. — Aber wir, das heißt mein Bruder und ich, rechneten nicht mit Ihrem Besuch."

Erstaunt und etwas unangenehm berührt hob Jus den Kopf. Wieder strahlten ihn zwei graublaue Augen an; aber ihm kam es so vor, als mischte sich auf einmal ein kälterer Schein in diesen Blick.

„Ich verstehe Sie nicht, Fräulein Krasno. Mein Vater hat mir dringend ans Herz gelegt, gleich nach meiner Ankunft hier seinen Freund Wolje Krasno — also Ihren Bruder — aufzusuchen."

„So — —? Sprachen Sie zu den Herren Stephan Wrangel und Sergej Lonteff über Ihren beabsichtigten Ausflug nach hier?"

„Ja!"

„Und . . .?"

„Sergej Lonteff riet mir allerdings ab," gab Jus zögernd zur Antwort.

„Das dachte ich mir."

„Wieso?!"

Anja antwortete nicht gleich. Wie abschätzend umfing sie den Gast mit ihren Blicken.

„Hat man Sie in die Verhältnisse am Djoprin genau eingeweiht?"

„Nein! Derartiges interessiert mich vorerst auch nicht. Wrangel und Lonteff besitzen das Vertrauen meines Vaters. Um die eigentliche Geschäftsführung der Sibirsk-Holz-Gesellschaft möchte ich mich im Augenblick noch nicht kümmern. Vorläufig liegt mir daran, in die praktische Arbeit Einblick zu bekommen."

„Ach so . . . ich verstehe — —"

Das Gespräch stockte. Jus berührte es innerlich schmerzlich, einen scheinbar kühlen Empfang gefunden zu haben. Er paßte so gar nicht zu seinen Erwartungen, die er an den heutigen Ritt geknüpft hatte. Und ihm bot sich auch nicht die kleinste Handhabe, herauszufinden, weshalb man ihn in der Anja-Siedlung nicht erwartet hatte. Das eine stand nun aber fest für ihn: hier schienen Umstände zu walten, die wahrscheinlich persönlicher Art waren. Jus entschloß sich, dieses Gespinst eventueller Mißverständnisse durch direkte Fragen zu zerreißen.

„Bitte, Fräulein Krasno, bringt man hier der Sibirsk-Gesellschaft irgendwelche Antipathien entgegen?"

Die so Angeredete lehnte sich wie abwehrend zurück.

„Sie fragen geschickt — — aber sehr unangebracht, Herr Holck."

Jus wurde leicht nervös. Ihm lag [illegible] mit Antworten zufrieden zu geben, die f[illegible] waren. Eifiger vielleicht als er wollte, w[illegible]her: „Können Sie mir keinen ander[illegible] geben? — Merken Sie denn nicht, daß [illegible] besten Absichten und in aufrichtiger Freu[illegible] Ergebenheit hierher gekommen bin . . .

„Zu mir?"

Wie einen Stich verspürte Jus die eisi[illegible] Anjo Krasno in diese zwei Worte legte. [illegible]liche Gereiztheit steigerte sich.

„Zu Ihnen nicht, Gnädigste! — Von Ihrer Existenz wußte ich bis vor einer halben Stunde nichts. Zu Ihrem Bruder wollte ich — zu Wolje Krasno!"

„Nun, so wenden Sie sich doch an meinen Bruder . . . mit Ihren komischen Fragen."

Beinahe spöttisch brachte Anja das hervor.

„Und wo finde ich Ihren Bruder?"

„Er jagt seit zwei Tagen in der Nähe des Pachtgehölzes. Uebermorgen spätestens wollte er wieder hier sein. Möglich, daß er auch schon eher zurückkehrt. Wenn es Ihnen recht ist, Herr Holck, gewähre ich Ihnen bis dahin gern Gastfreundschaft. Die Umgebung hier dürfte Sie interessieren."

Jus war erstaunt. Vor Minuten noch glaubte er in Anja Krasno eine abweisend kalte Natur sehen zu müssen; und nun gab Sie sich frei und mit gänzlich veränderter Stimme als rücksichtsvolle Gastgeberin. Wie sollte er dieses Benehmen verstehen? Bei Anjas letzten Worten war er aufgestanden. Er hielt es für besser, die Einladung zum Dableiben nicht ernst zu nehmen.

„Vielen Dank, Fräulein Krasno! Aber es ruft mich nach Hause zurück."

„Wie Sie wünschen, Herr Holck. — Soll ich meinem Bruder etwas bestellen, falls er vorzeitig hier eintrifft?"

„Danke . . . nein!"

Unter diesen förmlichen und frostigen Worten verließen beide den Wohnraum und das Haus. Draußen klatschte Anja in die Hände. Auf dieses Zeichen meldete sich Brulow.

„Herr Holck wünscht abzureiten, Brulow. Verständige Maova!"

„Sehr wohl, Gospodina!"

Der Russe eilte davon.

Plötzlich wandte sich Anja wie unter einer jähen [illegible]bung zu Jus. Ganz dicht trat sie an ihn heran. [illegible] bemerkte das leise Heben und Senken ihrer [illegible]

„[illegible]err Holck," fragte sie unvermittelt und [illegible]end, „wußten Sie von der Abwesenheit meines [illegible]ers?"

[illegible]estürzt und verwirrt antwortete Jus: „Nein!" „[illegible]aben Sie sich über meinen Bruder und mich [illegible]onteff vorher näher ausgesprochen?"

„Nein!"

„Und Sie wollten wirklich bloß zu Wolje?"

„Ja!"

„Was suchten Sie von ihm zu erfahren? — Bitte, sagen Sie mir!"

„Ich wollte ihn kennenlernen — und . . ."

„Und . . .?!"

„Und . . . dann hatte ich die Absicht, ihm eine Botschaft meines Vaters auszurichten."

„Wirklich?"

„Gewiß!"

Impulsiv ergriff Anja Holcks Hand. „Dann, bitte, seien Sie mir nicht böse."

Verblüfft starrte Holck die Sprecherin an. „Ich bin Ihnen nicht böse, Fräulein Krasno; — ich . . ."

Anja erhob die rechte Hand. „Doch — — Sie waren es! Aber nun bitte ich Sie um Verzeihung."

„Ich wüßte nicht . . ."

„Schon recht — Sie wissen sehr gut. Doch da kommt Maova mit den Pferden. Guten Heimritt! — Und grüßen Sie, bitte, Vera Wrangel von mir."

Noch ehe Jus zu Worte kam, war Anja Krasno im Hause verschwunden. Jus blieb allein zurück in völliger Verständnislosigkeit für das, was Anja mit ihm gesprochen. Ihr Verhalten — gerade zum Schluß — mutete ihn rätselhaft an.

Maova machte sich bemerkbar. Mechanisch bestieg Holck seinen Braunen. Der Finne übernahm die Führung für den Heimritt. Holck folgte ihm grübelnd. Seine Gedanken kreisten unaufhörlich um Anja Krasno. Was sollte er von ihr halten? Er fand sich nicht zurecht in seinen Ueberlegungen. Soviel hatte er indes gesehen: Anja Krasno — obwohl an Jahren ein Mädchen — gab sich ganz als gedankenreife Frau. Und im Gegensatz zu ihrer faszinierenden lichtvollen Erscheinung stand die stolze Kühle und Herbheit ihres Wesens und Sichgebens. — Schade!

(Fortsetzung folgt.)

3. Hibernia-Sportfest auf der Westfalia-Kampfbahn

Hervorragende Leistungsarbeit aller Beteiligten. – Schachtanlage Zweckel gewann den Wanderpreis.

Bei herrlichem Sonnenschein erlebte gestern das Hibernia-Sportfest auf der Westfalia-Kampfbahn seine 3. Wiederholung. Früh morgens herrschte auf dem Schulhof der Schule Forellstraße munteres Treiben. Ueber 800 Wettkämpfer, die von sämtlichen Hibernia-schächten zusammengekommen waren, gruppierten sich zum Einmarsch in die Kampfbahn. Unter Vorantritt eines Spielmannszuges und Blaßmusik erfolgte der Einmarsch aller Aktiven und das Ganze bot in der Mitte der Kampfbahn ein herrliches Bild. Nach der Flaggenhissung fand durch Bergassessor Frorath die Begrüßung statt. Nach seinen markanten Worten schickte er die Wettkämpfer in den Kampf. Das ganze Rund der Kampfbahn bot ein buntbewegtes Bild. Hier sprangen, dort liefen und stießen jung und alt um die Wette. Wieder schwangen andere ihren Körper an den verschiedensten Geräten mit eleganter Haltung. Mit Sicherheit und guter Haltung versuchte jeder Bergjungmann sein Bestes herzugeben. In einem Siebenkampf, der aus 100 Meter Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenzielwerfen und Uebungen am Reck, Barren und Pferd bestand, entledigten sich die Bergjungleute in einem schönen Wettstreit ihrer Uebungen.

Als bester Einzelsieger erwies sich Behrendt (Shamrock 1/2) mit 150 Punkten.

Den Mannschaftssieg in diesem Kampf sicherte sich nach hervorragenden Durchschnittsleistungen die Zeche Zweckel mit 1915½ Punkten vor den Rheinbabenschächte.

Im Dreikampf der Altersklasse 1 war der bekannte Herner Turner Hosberg von der Stickstoffanlage Hibernia der Beste mit 69 Punkten. Den Kampf der Altersklasse 2 entschied Dr. Groß ebenfalls von der Stickstoffanlage mit 72 Punkten für sich. Bester Einzelsieger der Altersklasse 3 wurde Baumgart (Zechenbahn- und Hafenverwaltung) ebenfalls mit 72 Punkten.

Mit der angekündigten Pünktlichkeit begannen am Nachmittag die Sondervorführungen und Staffelkämpfe. Unter Leitung des Turnwartes Bäcker vollzog sich die organisatorische Abwicklung der Programmfolge recht mustergültig. Auf die Minute reihte sich eine Uebung an die andere. Eins muß bei dieser Veranstaltung noch erwähnt werden, die gerechte Wertung der Kampfrichter und die gute Kameradschaft, die unter allen herrschte.

Die zahlreichen Sondervorführungen der einzelnen Schachtanlagen lieferten eindeutig den Beweis, daß man den Weg der Jugendertüchtigung zielbewußt eingeschlagen hat. Ein Bild deutscher Leibesübungen entrollte nach dem anderen und wurde von allen Zuschauern lebhaft applaudiert. Die beste Sondervorführung bot die Schachtanlage Zeche Möller mit 77 Punkten, den Sieg in der Bergmannsstaffel sicherte sich die Schachtanlage Scholven.

Einen schönen Kampf bot der Endlauf in der 4mal 100-Meter-Staffel in dem die Mannschaft Shamrock 1/2 mit 50 Sek. vor Zweckel Sieger blieb.

Das Fußballspiel zwischen die Shamrocker Zechen und die Schachtanlagen Möller/Rheinbaben brachte nach ausgeglichenem Spiel einen 2:1-Sieg der letztgenannten Mannschaft.

Auf dem Platz selbst herrschte während der Nachmittagveranstaltung munteres Leben. Reichlich hatte man für den heißen Tag vorgesorgt und für jeden Geschmack war ein kühler Trunk vorhanden. Auf der Ehrentribüne, die man eigens für diesen Tag errichtet hatte, hatten sich zahlreiche Ehrengäste eingefunden u. a. waren neben führenden Männern der Hibernia-Schachtanlagen auch der Herner Oberbürgermeister Meister und der Kreisleiter Nieper erschienen.

Den Ausklang des Festes gab eine eindrucksvolle Siegerehrung, die von dem Oberbergrat Compes vorgenommen wurde. In einem großangelegten Schlußwort hob er die Bedeutung und den Zweck des Hibernia-Sportfestes hervor und überbrachte am Schluß seiner Ausführungen dem ersten Sieger der verschiedenen Mehrkämpfe den schlichten Eichenkranz und danke allen für ihre Arbeit, durch die sie zum guten Gelingen des Festes beigetragen haben. Mit dem Abfingen der beiden National-Hymnen fand die Veranstaltung einen erhebenden Abschluß. Die Siegerliste veröffentlichen wir morgen.

Wasserulk beim SV Neptun e. V., Herne

Im Herner „Grunewald" war gestern nachmittag ein Massenandrang zu verzeichnen. Das Schwimmfest der Neptuner brachte im sportlichen Leben unserer Stadt wieder mal etwas Abwechslung. Die Neptuner hatten sich dementsprechend vorbereitet und ihre Späßchen gut gelernt. Das Schwimmbad, welches demnächst eine noch größere Verschönerung erfahren soll, war in bester Verfassung. Für die Zuschauer waren reichlich Sitzgelegenheiten vorhanden und die vielen Kinder nahmen gern auf dem grünen Rasen Platz. Ein Lautsprecher machte ein Konzert, das Dutzende von Veranstaltungen hätte füllen können, und, weil es ein Schwimmfest war, herschten die Musikstücke von der „lustigen Seefahrt" vor. Das Hakenkreuzbanner und die Farben Neptuns flatterten hoch im Winde, die kleine Luftbewegung tat übrigens der Veranstaltung keinen Abbruch.

Zunächst eröffnete der Vereinsführer Duray die Programmfolge mit einer Ansprache und betonte darin, man wolle in erster Linie den Eltern der Vereinsjugend zeigen, was diese Jugend seit dem vergangenen Schwimmfest alles hinzugelernt habe. Sie habe durch den Uebungsleiter Werner Rasch eine gute Ausbildung erhalten. Als Erfolg dieser Arbeit seien die erteilten 70 Freischwimmzeugnisse anzusehen. In volkstümlicher und humoristischer Art wolle man den Zuschauern die Vielseitigkeit des Schwimmsportes zeigen. Er verspreche einen weiteren Ausbau des Bades im Interesse der Vereinsjugend.

Nachdem man des Führers gedacht hatte, begann man mit der Abwicklung des Programms. Nach dem Massenstart wurden von den Knaben die ersten lustigen Sachen gezeigt, so z. B. die „Bombe", wo eine Kette von Knaben wie Zinnsoldaten nacheinander ins Wasser purzeln. Der Schlachtruf „Hinein" ist auch bei dieser Schwimmjugend populär geworden. Der angesagte Barbier von Sevilla konnte wegen der spanischen Wirren und der daraus erfolgten Grenzsperrung seine Heimat nicht verlassen, und so hatte man sich einen aus dem türkischen „Bagdad" verschrieben, der seine Sache nicht minder gut machte. Mit einem Beil hackte er einer „Schönen" die Strohzöpfe ab, weil sie einen Bubikopf haben wollte, zog einem Kranken den Riesenbackenzahn aus und seifte ein halbes Dutzend unrasierter Mannsbilder ein und auch die „Dame" erhielt ihren „Damenbart" rasiert. Es wurde, nachdem die schröcklichen Marterinstrumente alle ihre Arbeit getan hatten, eine wässerige Angelegenheit. Die Brustst affel 4 mal 50 m für Knaben und eine solche für Mädchen wurden exakt durchgeführt. Es gab dann ein Fischerstechen, das man schon oft gesehen hat, welches aber immer wieder zieht. Das Rekordtauchen und Zielschwimmen waren interessante Vorführungen, ebenso das nacholympische Kunstspringen, immer mit Humor gewürzt. Pat und Patachon erhielten schon bei ihrem Auftauchen einen Riesenapplaus. Originell waren die Regenschirmstaffel der Mädchen, das Eierschwimmen, wobei das hohle Ei bis zum Ziel über das Wasser zu blasen war. Pat und Patachon bauten sich ein Sprungbrett, der eine von ihnen sägte sich dann selber mit ab, höchst komisch. Das Balkenreiten war dem Fischerstechen ähnlich, man bearbeitete sich mit gefüllten Heusäcken. Beim Borkampf fielen Boxer samt Ringrichter ins Wasser. Dazwischen wurden die Endrunden im Schifferstechen ausgetragen, wobei die nassen Kleider immer wieder in Gebrauch genommen werden mußten, doch der Humor der Schwimmer fand sich auch hiermit ab. Bei Anbruch der Dunkelheit wirkte das Fackelschwingen am Wasser und der Widerschein auf dem Wasserspiegel sehr idyllisch, zum Ausklang gab es die Todesfahrt. Vom Baum, aus 12 m Höhe, wagte ein Schwimmer mit der brennenden Fackel in der Hand, am Drahtseil die etwa 60 m Fahrt ins kühle Naß. Die Zuschauer dankten den Ausführenden bei allen Darbietungen mit starkem Beifall.

Rennsport ist Volkssport!

Zum Dortmunder Volksrenntag am Sonntag, dem 6. September.

Der Volksrenntag, der am kommenden Sonntag vom Dortmunder Rennverein zum Beginn der diesjährigen Herbstrennen veranstaltet wird, rückt die Dortmunder Pferderennbahn in Wambel in verstärktem Maße in den Mittelpunkt des sportlichen Geschehens in Westfalens größter Stadt. Die Wambeler Bahn stellt nicht nur eine Vervollständigung in der Reihe der Sportstätten dar, sondern sie gehört auch zu den besten und gepflegtesten pferdesportlichen Anlagen des ganzen Westens. Wie all die andern Sportstätten, so ist auch die Pferderennbahn Allgemeingut aller Volksgenossen, die daher mehr als bisher der Rennbahn selbst und den sich auf ihr abspielenden hervorragenden sportlichen Ereignissen ihre Aufmerksamkeit schenken sollten.

Dazu ist es aber notwendig, der bisherigen irrigen Meinung entgegenzutreten, der Pferdesport sei nur einer ganz geringen Schicht der Bevölkerung vorbehalten. Das deutsche Vollblutpferd, die deutsche Vollblutzucht und der Rennsport sind mit Finanz- und Volkswirtschaft, mit Landwirtschaft und Wehrmacht auf mannigfache Weise unlöslich verbunden. Der Rennsport ist in Deutschland nicht mehr eine Angelegenheit der „oberen Zehntausend", nicht ein Luxus oder Hasardspiel, sondern eine Notwendigkeit, die das ganze deutsche Volk angeht, weil wichtigste volkswirtschaftliche und nationale Belange dabei auf dem Spiel stehen.

Sinn, Zweck und Ziel der Pferderennen einem weitgesteckten Kreis von Volksgenossen vor Augen zu führen, ist die Aufgabe, die sich der Dortmunder Rennverein mit der Abhaltung des Volksrenntages gestellt hat. Bei den harten Kämpfen auf dem grünen Rasen geschieht die Auswahl der Vollblutpferde für die deutsche Pferdezucht. Nicht der schöne Schein, sondern härteste Leistung schafft die Tiere, schafft die treuen Kameraden, die der Landwirt braucht, die auch sonst trotz der fortschreitenden Motorisierung vielseitigste Verwendung finden, schafft die Warmblutschläge, die als Reit- und Zugpferde unseres Reichsheeres Härte und Ausdauer vereinen im schweren Dienst für Volk und Vaterland.

Rennen sind Prüfungen und Forderungen höchster Leistung, für die ein jeder Deutsche Interesse aufbringen soll und muß. Diese großen Prüfungen, die Volk und Nation angehen, sind für alle deutschen Volksgenossen da, sie sind Gemeingut der Nation, sind Volkssport im wahrsten Sinne des Wortes. Lenken wir doch einmal unsere Blicke nach England, wo die gesamte Bevölkerung von jeher in so überaus starkem Maße an den rennsportlichen Ereignissen lebhaften Anteil nimmt, so daß diese wahre Volksfeste darstellen. In der Verfallszeit wurde auch dieses so überaus wichtige Gebiet nationaler Aufgaben in Deutschland vernachlässigt. Die führenden Männer des nationalsozialistischen Deutschland aber haben der Pferdezucht und dem Pferdesport erst wieder eine breite und volkstümliche Grundlage gegeben. Ideelle, kulturelle und wirtschaftliche Belange sind es, die den Pferdesport mit in den Vordergrund sportlicher Veranstaltungen rücken.

Volksrenntage sollen daher jedem noch Fernstehenden Pferd und Rennbahn nahebringen. Der Volksrenntag will das Verständnis wecken für das Pferd, für seine Zucht, seine harte Schule und seine scharfe Auslese, will den Kreis der begeisterten Anhänger dieser sportlichen Wettkämpfe erweitern und damit einen größeren Teil von Volksgenossen diesem ebenso wichtigen wie fesselnden und mitreißenden Sportgebiet zuführen. Es darf nicht vergessen werden, daß man schon durch die Teilnahme an den Rennveranstaltungen dazu beiträgt, eine größere Sache zu fördern, die in die Gebiete der Wehrhaftigkeit, der Wirtschaft und des ganzen Kulturlebens unseres Volkes stark hineingreift.

Rennsport ist Volkssport, denn Zucht und Rennen dienen dem Vaterlande!

Käthe Krauß,

die Olympiadritte über 100 m, wurde als Sportreferentin für Leichtathletik in die Dienste der Stadt Dresden berufen.

Die Türklinke wurde zum Verräter.

Ein Kraftwagenführer hatte vor einigen Tagen in Liegnitz einen vorschriftsmäßig fahrenden Radfahrer beim Ueberholen derart angefahren, daß die Türklinke des Wagens abbrach. Der Kraftwagenführer, der den Umständen nach den Unfall bemerkt haben mußte, fuhr unerkannt weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Die an der Unfallstelle vorgefundene Türklinke wurde aber dem verantwortungslosen Kraftfahrer zum Verhängnis. Der betreffende Wagen wurde auf Grund der Beschädigung ermittelt und sein Fahrer festgestellt.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein, wenn dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

A. O. K. Sie können in alten Büchern lesen, daß ungefähr im 16. Jahrhundert in den Apotheken ein Oel verkauft wurde, das aus Regenwürmern gewonnen wurde. Dieses Oel sollte gute Dienste gegen Rheumatismus leisten. Auch bei den Chinesen war dieses Oel gebräuchlich.

Abneigung gegen das Krankenhaus. Ihre Abneigung gegen das Krankenhaus, in dem Sie sich wegen einer Behandlung auf Anraten des Arztes aufhalten sollen, ist gänzlich unbegründet. Wo kann gerade eine Hausfrau besser aufgehoben sein, als in einem Haus, in dem aber auch alles nur für die Kranken ist: Der Arzt, die Pflegerin, die richtige Kost und Behandlung. Eine pflichtbewußte Hausfrau kann in ihrem eigenen Haushalt doch nie zur rechten Ruhe kommen. Wenn man zu Hause auch wirklich alle Rücksicht auf sie nimmt, so sehen und hören Sie doch so vieles, was für Ihre Nerven und den Verlauf Ihrer Krankheit störend ist, daß wirlich nur geraten werden kann, dem Wunsch des Arztes Folge zu leisten. Sie können Ihre Gedanken ganz von Ihrem Haushalt ablenken und Ihre Lieben werden schon dafür sorgen, daß Sie sich nicht zu einsam fühlen. Sie werden bei der richtigen Pflege bestimmt schneller gesund als zu Hause, womit Sie Ihren Angehörigen und sich selbst doch den größten Gefallen tun. Also Mut, Sie werden bestimmt nicht enttäuscht werden.

Gewinnauszug

5. Klasse 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 29. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

6 Gewinne zu 5000 RM: 5541 63424 202068
2 Gewinne zu 3000 RM: 317712
20 Gewinne zu 2000 RM: 16469 21743 23161 50008 52083 260767 354664
360089 380760 392650
46 Gewinne zu 1000 RM: 7845 12545 41031 58871 77508 97941 119612 131536 147948 172105 191062 200555 225548 229935 237120 266383 283799 294426 346798 368843 375657 391749 399778

94 Gewinne zu 500 RM: 1208 5802 12459 14424 37836 45720 47151 54936 67528 79900 101062 112554 119234 123152 133518 137658 137942 142720 145750 146059 161300 161595 169544 187147 187592 190768 194770 194909 195368 197130 204793 213919 215660 221056 236223 238904 261020 261738 272718 276109 284320 295010 298987 365880 374444 386403 399921

368 Gewinne zu 300 RM: 1673 2110 4620 6966 8453 15074 15436 16377 18057 30558 30723 31862 33024 33759 34048 34137 34499 35783 41780 42564 42962 45411 45568 45652 58598 59800 63670 67081 72763 73270 76075 78284 89191 91635 93058 94779 96919 96990 98398 93466 104498 104633 105377 106314 106585 109661 110623 112646 115951 117705 120892 121321 121395 122547 122989 125759 125924 129650 129953 131383 131969 133589 134432 137535 142636 144908 147567 149894 151035 151572 152118 152555 153430 159428 161350 163221 163755 170169 179561 180560 181938 184357 187492 188078 189063 190408 190445 191844 194505 195049 195529 201811 202136 203451 204831 205301 205922 209072 212944 215460 215634 219921 220027 220054 223287 223948 223950 224184 224919 228976 229480 231911 237103 238727 241138 241307 249410 249771 257489 257926 259204 263178 263604 268007 269310 281628 282068 282761 285993 288846 290127 296202 299710 303335 303383 309351 314341 317959 318110 319841 321364 323772 326466 328507 329302 331937 332537 335674 337269 338496 342359 342502 348801 350611 351208 353954 355185 356135 357542 357922 358337 358409 358965 359853 361704 361925 363031 365991 366145 369640 374132 374202 374765 376198 379138 379732 380408 381090 382716 385105 385993 389195 391847 399904

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM: 330327
2 Gewinne zu 5000 RM: 328112
4 Gewinne zu 3000 RM: 300751 366026
16 Gewinne zu 2000 RM: 23803 86744 91261 120173 122799 141780 310697 323921
50 Gewinne zu 1000 RM: 14169 20963 42218 54920 99165 121406 129305 146897 168394 170894 206003 212254 237342 238356 284120 295261 297250 298071 313217 321198 342516 348620 351982 373976 392551
92 Gewinne zu 500 RM: 14700 16864 20066 21641 24527 27221 34180 44212 51064 56039 63300 93826 107212 111182 119121 134765 139466 146096 156124 157010 160601 164908 164983 181777 183663 192257 192857 196362 211209 231499 234525 247735 252364 268964 285385 316551 320322 329687 337893 340501 348603 350762 374054 380093 391239 393960
314 Gewinne zu 300 RM: 1632 2023 11587 15753 15838 21567 24835 25373 25405 28132 31512 33161 33451 35508 36453 38714 45813 52597 54168 56910 57255 57501 58061 65952 68002 68455 69706 72322 72712 73899 75124 75439 81547 83648 84635 85304 87141 87204 89471 89519 94360 98854 106881 107140 112262 113046 116468 118428 119258 120020 122158 122600 122740 126241 126698 129292 129718 130308 131420 131783 132066 133452 135595 135664 139171 140851 142790 146272 148460 150348 155170 156010 158218 160278 161863 166597 167142 171011 171542 175864 182399 185410 185608 186765 191258 191997 194172 195203 202743 205999 216382 234364 234781 240271 241020 241851 241877 244648 245044 248142 253806 256235 263041 263342 267755 267784 271179 271229 272205 279617 279832 282331 286534 287266 288880 289069 292049 293570 301672 302639 303403 306606 307414 318493 318566 321724 324059 325015 327016 328716 329536 333081 336818 336852 337601 337822 338876 343718 344402 350649 351131 353088 364939 369549 370475 372404 374349 380434 381063 390629 392281 392737 393696 394658 396073 397853 399472

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM: 330327
2 Gewinne zu 5000 RM: 328112
4 Gewinne zu 3000 RM: 300751 366026
16 Gewinne zu 2000 RM: 23803 86744 91261 120173 122799 141780 310697 323921
50 Gewinne zu 1000 RM: 14169 20963 42218 54920 99165 121406 129305 146897 168394 170894 206003 212254 237342 238356 284120 295261 297250 298071 313217 321198 342516 348620 351982 373976 392551
92 Gewinne zu 500 RM: 14700 16864 20066 21641 24527 27221 34180 44212 51064 56039 63300 93826 107212 111182 119121 134765 139466 146096 156124 157010 160601 164908 164983 181777 183663 192257 192857 196362 211209 231499 234525 247735 252364 268964 285385 316551 320322 329687 337893 340501 348603 350762 374054 380093 391239 393960
314 Gewinne zu 300 RM: 1632 2023 11587 15753 15838 21567 24835 25373 25405 28132 31512 33161 33451 35508 36453 38714 45813 52597 54168 56910 57255 57501 58061 65952 68002 68455 69706 72322 72712 73899 75124 75439 81547 83648 84635 85304 87141 87204 89471 89519 94360 98854 106881 107140 112262 113046 116468 118428 119258 120020 122158 122600 122740 126241 126698 129292 129718 130308 131420 131783 132066 133452 135595 135664 139171 140851 142790 146272 148460 150348 155170 156010 158218 160278 161863 166597 167142 171011 171542 175864 182399 185410 185608 186765 191258 191997 194172 195203 202743 205999 216382 234364 234781 240271 241020 241851 241877 244648 245044 248142 253806 256235 263041 263342 267755 267784 271179 271229 272205 279617 279832 282331 286534 287266 288880 289069 292049 293570 301672 302639 303403 306606 307414 318493 318566 321724 324059 325015 327016 328716 329536 333081 336818 336852 337601 337822 338876 343718 344402 350649 351131 353088 364939 369549 370475 372404 374349 380434 381063 390629 392281 392737 393696 394658 396073 397853 399472

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 46 zu je 10000, 64 zu je 5000, 110 zu je 3000, 318 zu je 2000, 1016 zu je 1000, 1766 zu je 500, 6732 zu je 300 RM.

Joh. Strathausen
Herne-Holthausen, Castroper Straße 324 und 320
Möbel - Herde - Polsterwaren
Polsterei - Betten-Reinigung.

Ein gutes Buch
soll man nicht nur selbst lesen, sondern auch allen Freunden und allen Bekannten empfehlen!

Mädchen
für alle Hausarbeiten zum 1. 9. gesucht. Schöne Heimat bei Von-der-Heydt-Straße 47

3-Zimmer-Neubau-Wohnung
m. allen Bequemlichkeit., z. 1. 10. od. 1. 11. zu verm. Auskunft: Markgrafenstr. 3 (Erdgeschoß).

Zimmer
Freundl. möbl. zu vermieten. Schulstr. 41, 1. Etg.

Eine Anzeige in dieser Größe 22 mm breit, 40 mm hoch kostet nur noch RM. 1.60 bei Wiederholung bis zu 20% Rabatt

Tanzschule Günter im Hotel Schlenkhoff.
Beginn der neuen Kurse Donnerstag, den 3. Sept., Schülerzirkel 18 Uhr, Abendkursus 20 Uhr. Anmeldung am ersten Unterrichtsabend.

Haus Flake, Von-der-Heydt-Str. 5-7
Heute
Ehren- und Abschiedsabend
Hans Wolhofer.
Lies den Herner Anzeiger!



Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. (In Urlaub). Stellvertreter Josef Möller, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik u. Lokales i. V. Josef Möller, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen i. V. Alfons Schleich, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VII. 36 über 3400. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.